



Impressum

Herausgeber: Rektor der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster

Verantwortlich für den Inhalt:

ZENTRALE
KUSTODIE
LTUR BÜRO
DER WWU

Zentrale Kustodie/Kulturbüro
Leitung: Dr. Eckhard Kluth
Robert-Koch-Str. 40
48149 Münster
Tel.: (+49) 0251 83-32861
E-Mail: kultur@uni-muenster.de
 /wwukultur
 @wwukultur

Redaktion: Dr. Eckhard Kluth
Katharina Scheerer, Stella Jacobs
Umschlag: Bildnachweise im Heft
Gestaltung: Kulturbüro

Druck: Druckerei Hellendoorn, Bad Bentheim
Auflage: 8.000 Exemplare (Sommer)

61. Ausgabe UniKunstKultur erscheint zu Anfang
eines jeden Semesters, im Wintersemester mit
dem WWU-Kulturatlas

Die Redaktion gebraucht in ihren Texten gendersensible
Schreibweisen. Unseren Gastautor*innen ist freigestellt, ob
sie das generische Maskulinum oder eine andere Form verwen-
den, um Leser*innen aller Gender anzusprechen.

Antragsfrist Kulturförderung für das Jahr 2021:
1. Juni 2020
Informationen unter <http://go.wwu.de/kulturfonds>

Uni Kunst Kultur Sommer- semester 2020

- 2 | Vorwort des Rektors
- 4 | UniKunstKultur – weltweit | **Stella Jacobs & Lisa Ireland, Gre-
cia Paulina Gándara Quiroz, Moritz Lohmann, Juliane Miller,
Christian Flintermann, Iyad Shraim, Estrella Rodríguez Her-
nández, Maxi Joline Baumert, Thaís Tolentino, Rashid Khatib
Kombo und Wannita Takerngsaksiri**
- 34 | Blick zurück nach vorn: 10 Jahre NEUE WÄNDE | **Ralf Emmerich**
- 41 | NEUE WÄNDE – Hochschulkultur im Theater Münster: Das
Programm
- 48 | Nicht nur Spezialbibliothek! Das Bibelmuseum der WWU |
Katharina Scheerer
- 54 | Wissen im Schaufenster. Das neue Archäologische Museum
der WWU | **Eckhard Kluth im Gespräch mit Achim Lichten-
berger**
- 60 | Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten | **Michael Quante**
- 62 | Riskante Künstler*innen. Potentiale und Gefährdungen in
der Kreativwirtschaft | **Annette Zimmer & Gabriele Wilde**
- 64 | Kurzmeldungen

Vorwort des Rektors

Liebe Freund*innen von Kunst und Kultur

Die Frage nach den eigenen vier Neuen Wänden, die vor Semesterbeginn viele Studierende bewegt, lässt sich in diesem Sommer besonders leicht beantworten, denn vom 22. bis zum 24. Mai findet im Theater Münster nun schon zum vierten Mal das studentische Kulturfestival NEUE WÄNDE statt. Mehr als 750 Mitwirkende trauen sich an diesem Wochenende auf die Bretter, die (für manche) die Welt bedeuten. Um einen Platz im Programm zu ergattern, musste allerdings eine Hürde genommen werden: Zugelassen wurden nur solche Projekte, in denen mehrere Gruppen gemeinsam das Cross Over probieren. Eine Herausforderung, die für die drei vergangenen Festivals aufregend Neues entstehen ließ, wie eine Auswahl von Fotos von Ralf Emmerich in diesem Heft belegt. So sind die Erwartungen an das diesjährige Festival groß. Man darf gespannt sein. Stellvertretend für alle, die diese neue Ausgabe des Festivals möglich machen, gilt mein herzlicher Dank schon jetzt der Festivalleitung, Cornelia Kupferschmidt, Ortwin Lämke und Walter Lindenbaum sowie Klaus Baumeister, ohne den das Festival undenkbar wäre.

Den Blick über den Tellerrand hat auch das Kulturbüro gewagt und die Frage „Was läuft bei Euch auf dem Campus in Sachen Kultur?“ über die Sozialen Netzwerke in die Welt geschickt. Die Antworten sind vielfältig und anregend, stimmen aber auch nachdenklich, wenn zum Beispiel Rashid Khatib Kombo aus Tansania deutlich macht, dass die Vielfalt der Stammeskulturen und Religionen zum Hindernis für ein friedliches Miteinander auf dem Campus seiner Hochschule werden kann. Kultur, die gerne als identitätsstiftende, heilsame Kraft gepriesen wird, hat – wie sich an vielen Orten in der Welt zeigt – auch das Potential zu Abgrenzung und Gewalt.



Dies sind Aspekte, die auch in den beiden jüngst wiedereröffneten Universitätsmuseen zum Thema werden. Damit zeigen sich sowohl das Bibelmuseum, als auch das Archäologische Museum als Orte, an denen Wissenschaft und Gesellschaft in einen Austausch kommen können. Als Museen in universitärer Trägerschaft haben sie die Freiheit, in ihren Ausstellungen neben populären Themen auch Streitfragen und Unbequemes aufzugreifen, ohne auf Besucher*innenzahlen schielen zu müssen.

Nicht unbequem, sondern notwendig erscheint mir, auch angesichts der jüngsten politischen Entwicklungen in unserem Land, die Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkriegs und an die großen humanitären Katastrophen, denen die Menschheit damals gewahr wurde. Sowohl der Holocaust als auch der Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, stellen unserer Gesellschaft insgesamt und auch der Wissenschaft Fragen, die jede Generation für sich neu beantworten muss. Unter dem Titel „Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten“ versucht eine Reihe von Veranstaltungen – Konzerte, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen – 75 Jahre nach Kriegsende, Antworten für Heute zu finden. Der Höhepunkt dieser Reihe wird nicht von der Universität gestaltet: die Verleihung

des Internationalen Preises des Westfälischen Friedens im September dieses Jahres. Mit dem die Preisverleihung begleitenden „Münster Summit“ will die Universität gleichwohl zugleich Impulse setzen wie aufnehmen und in die Gesellschaft hineinwirken.

Sie sehen, der Sommer 2020 hat es in sich. Nutzen Sie die Gelegenheit, die vielen kulturellen Veranstaltungen auf dem Campus zu besuchen. Hier im Heft wird nur ein kleiner Teil genannt, umfassende Informationen erhalten Sie über die Social Media-Kanäle des Kulturbüros, zu finden unter @wwwukultur.

Einen genussreichen Sommer wünscht Ihnen

Prof. Dr. Johannes Wessels
Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster



**EINTRITT FREI
AM 2. FREITAG
IM MONAT
AB 18 UHR**

LWL-Museum für Kunst und Kultur
#lwlmkk #langerfreitag

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

UniKunstKultur – weltweit

Stella Jacobs

Als wir uns Anfang des Wintersemesters auf die Suche nach einem Thema für dieses UKK-Magazin begaben, haben wir uns gefragt, wie machen das eigentlich die Universitäten in anderen Ländern? Finden wir vielleicht ein Kulturbüro auf der anderen Seite der Erdkugel? Und welche spannenden Hochschulgruppen werden durch die Studierenden organisiert?

Unter der Überschrift **UniKunstKultur – weltweit** haben wir Studierende aus der ganzen Welt nach Eindrücken und Inspirationen zum Kulturprogramm an ihren Universitäten gefragt. Über private Social-Media-Kanäle und Kontakte sowie einen Aufruf über das International-Office der WWU, haben wir erstaunliche Ecken der Welt erreicht. Sowohl ausländische Studierende an der WWU, als auch Münsteraner Studierende, die selber ins Ausland gegangen sind, aber auch Menschen, die weder unser Magazin noch die Universität und wahrscheinlich nicht einmal Münster kennen, haben sich gemeldet.

Von der Vielfalt an Antworten waren wir dann trotzdem überrascht. Wir konnten feststellen, dass Kultur und Universität in anderen Ländern ein ganz anderes Zusammenspiel erfährt. Wie Unikultur definiert wird, hängt damit zusammen, auf welcher Ebene sich die Studierenden mit der Universität identifizieren, aber auch wie die Universität in der Stadt vernetzt ist. Es spielt eine Rolle, welche Mittel zur Verfügung gestellt werden und welche Rolle Kultur im städtischen und/oder universitären Kontext spielt.

Wir danken allen Autoren und Autorinnen herzlich für ihre Beiträge und die tollen Fotos. Da die Texte aus aller Welt kommen, haben wir beschlossen, diesen Teil des Heftes zweisprachig zu gestalten, also die Texte in ihrer Originalsprache zu übernehmen.

Culture on Campus – around the world

When we in October 2019 started searching for a motto for this UniKunstKultur-Magazine, we asked ourselves, what does university culture look like in other countries? Is there an office for culture at an university on the other side of the globe? And which exciting student groups do exist?

Given our motto **Culture on Campus – around the world**, we asked students for impressions and inspirations from the cultural programs at their universities. Because of international friends and posts on private social media accounts, as well as an open call published by the International Office of Münster University, we had an unexpected wide coverage. International and local students from Münster replied but also people who have never heard of our magazine, our university or even Münster itself.

In spite of this, little did we know how diverse the answers would be. While reading the articles, it became clear that the interplay between culture and university in other countries is very different from what we expected. How university culture is defined, depends on how much the students identify with their university but also on the dynamics between university and city. It depends on the means provided and on the institutional framework that culture is embedded in. Because of this we are now able to present to you a varied series of texts.

We would like to thank all authors for their contributions to this magazine and for the pictures they have sent us. Since the contributions came from all over the world and in English and German, we decided to publish the texts in their original language.



Saints of Seoul

K-Pop in Scotland

Lisa Ireland
English, Spanish and Arabic

K-pop is a music style that originated in South Korea. It was originally based on Western-style pop with Koreans adding their own creative flare, though now it has become its own unique entity that is often unlinkeable to any other music style. One of its most famous groups is BTS but there are dozens of others who are gaining traction all over the world. It is distinguished by its combination of distinctive music, highly-skilled choreography and fashion, as well as the unique characters of the 'idols', as the singers and rappers are called.

S.O.S. (Saints of Seoul) is a K-Pop dance cover group based at the University of Saint Andrews in Scotland. We became active in 2018, and since then we have performed at major university events such as fashion shows and cultural festivals and filmed, edited and uploaded numerous cover videos to our YouTube channel. Our main focus is re-creating popular K-Pop choreographies, and through doing so we

aspire to improve every member's personal confidence in dance and performance and also to have a lot of fun in the process!

What is most special about our group is that we are completely open for anyone to join and every cover is available for anyone

to participate in. There is no audition or application process which could deter people from getting involved. We are also able to lead our own choreography groups, regardless of experience level, which allows anyone to develop their teaching skills



← Saints of Seoul first dance team in 2018,
→ Black Pink "Kill this love" dance cover 2020,
all images © Elisabetta Laurence.



← ADIOS – Everglow dance cover 2019, © Elisabetta Laurence.

Cultural activities do not need to necessarily come from traditional or classical mediums, and our group is proud to be a diverse and inclusive community for absolutely anyone who loves to dance, enjoys unique music and doesn't view language and culture as a barrier, but rather as a gateway to learning about different methods of self-expression.

S.O.S. on youtube: [saintsofseoul](#)
S.O.S. on facebook and instagram [@saintsofseoul](#)

and take on the choreographies that they most enjoy doing. In this way, everyone has an equal opportunity to develop their skills. Our committee manages the team, which includes our dedicated and talented leader, Olivia and our hardworking videographer Eli, among others who handle marketing, events and promotion.

Most recently, we uploaded a cover video for 'Adios' by the group Everglow: a powerful and enraged declaration of reclaiming one's independence following the conclusion of a toxic relationship. One of the most empow-

ering aspects of K-Pop songs is their strong concepts and potent messages of self-love, confidence and strength. Even though few of us speak Korean ourselves, we can understand the messages of the music from studying other aspects such as the choreography and staging. As dancers, it gives us the opportunity to listen to and embody these messages, and we are given the chance to explore unconventional ways of understanding broad themes and concepts. These skills and thought processes can be applied to a plethora of real life situations and experiences.



THEATER
MÜNSTER

SPIELZEIT

2019/20

EFFI BRIEST
Schauspiel nach dem Roman von Theodor Fontane
Premiere 6. März 2020

DEUTSCHE ÄRTZE OHNE GRENZEN 🇪🇺
Recherchestück von Tuğsal Moğul
Premiere 12. März 2020

DER KLEINE PRINZ 🇳🇪
Tanzabend von Hans Henning Paar nach Antoine de Saint-Exupéry
Premiere 27. März 2020

DER VETTER AUS DINGSDA
Operette von Eduard Künneke
Premiere 28. März 2020

PLAYGROUND 🇪🇺
Spartenübergreifende Tanzimprovisationen
Premiere 18. April 2020

LEBEN OHNE CHRIS
TheaterJugendOrchester-Projekt
Musical von Wolfgang Böhmer (Musik) und Peter Lund (Musik)
Premiere 19. April 2020

PRINZ FRIEDRICH VON HOMBURG
Schauspiel von Heinrich von Kleist
Premiere 25. April 2020

DAS VERRÜCKTE WOHNZIMMER
Theaterstück von Vincent Lagasse | Für alle ab 4 Jahren
Premiere 3. Mai 2020

VOR SONNENAUFGANG
Schauspiel von Ewald Palmetshofer nach Gerhart Hauptmann
Premiere 8. Mai 2020

DEATH IN VENICE (TOD IN VENEDIG)
Oper von Benjamin Britten nach der Novelle von Thomas Mann
Premiere 16. Mai 2020

* Begrenztes Kontingent. Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele sowie -konzerte ausgeschlossen.

Tickets: (0251) 59 09-100





theater-muenster.com

Mit dem Kultursemester-ticket für alle Studierenden der WWU kostenlos!*

Life, Music and Movement

A student music festival in Mexico.
Grecia Paulina Gándara Quiroz, Music



On May 14th, 15th and 16th 2019 the first edition of the Student Music Festival “Vida, Música y Movimiento” (Life, Music and Movement) was held at the Institute of Arts (IA) at the Autonomous University of the State of Hidalgo (UAEH), Mexico, offering recitals, lectures and a closing concert with a special guest.

This festival was organized on my own initiative including ninth semester Music Bachelor students Maleny Valle, Jesús Cuevas and Jacob Nieto. We considered it necessary to create a space for the presentation of musical projects by students and graduates of the Institute of Arts in order to promote art and culture in the state of Hidalgo and to support Mexican artists, who with their studies, talent and dedication have created artistic proposals that raise awareness in society.

Through a contest call, the students as well as graduated musicians were invited to compete or a place in the Festival. The requirements to participate were being a music student, presenting a written work with justification of the project and a demonstration of the work that was to be performed. Furthermore, the musical styles had to be academ-

ic music and jazz. However, one of the most important characteristics that was taken into account was the creativity and innovation of their piece. We encouraged the contestants to leave their comfort zone and merge the music with other arts, changing the conventional format of the classical concert.

With the help of four teachers who were the judges of the contest call, we chose ten proposals, including soloists, chamber music groups, lectures and projects with a fusion of music and poetry or music and film. The projects chosen included the Vorágine guitar quartet, the Gili Varekai ensemble, and the guitarist Antonio Cedillo accompanied by the guitar orchestra of the Institute of Arts.

One of the festival goals was to raise the motivation to study and to foster the creation of artistic proposals that promote the love of music and art.

A highlight was the presence of the internationally recognized Mexican pianist Alex Mercado, who exalted with his presence on the last day of the Festival, giving a lecture on his vision of music as a language and giving the closing concert, performing several pieces of his recorded material.

→ Above: Aksa Rodríguez' and Jacob Nieto's music & poetry project “Sad Thoughts of a Piano in Love”; below: Gili Varekai Ensemble with participation of Edna Rodríguez (front), © both: Grecia Paulina Gándara Quiroz.

↓ Cuarteto Vorágine © Claudia Escartín.

During the process of planning and preparing the Festival, we encountered some challenges. One of them being the ollection of economic resources, we are very grateful for our sponsors. Without the support of companies and private schools such as La Magic, Tecladolandia, The Academy of Music, Prof. Evodio Gándara, and Blancos la Central, the Festival would not have been possible.

We are also thankful to the teachers who supported us, to the Institute of Arts for their openness towards the festival and to



our family and friends who were there to help and cheer for us.

Our greatest reward was to see the outcome of what had seemed impossible for a long time and above all, the joy and energy that all the participants shared with each other.

This experience has become one of the best during our university career and we are looking forward to the second edition of “Life, Music and Movement”.





Strände, die näher an einem Dreitausender liegen, als dein Wohnheim an der Mensa

Ein Auslandssemester in Taipei
Moritz Lohmann, Politik

28 Grad um Mitternacht Ende Oktober. Ich sitze an meinem 784 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Lieblingsplatz auf einem der vielen Berggipfel, die Taipei wie ein persönlicher *Ring of Fire* umrunden. Heute ist es klar und ich kann bis zur sandigen Küste sehen – richtig gehört, diese Millionenstadt hat Strände, die näher an einem Dreitausender liegen, als dein Wohnheim an der Mensa. Taiwan ist eine wilde Insel – nur, dass die Menschen das hier zu schätzen wissen. Und so gibt es keine Schwerindustriegebiete am Berghang, sondern Schwebegondeln und Wanderwege.

Das Leben hier bietet einem Studenten wunderschöne Bibliotheken, Katzencafés ohne Hipster (geht das überhaupt?), pul-

sierende Nachtmärkte und Nachbarschaftsparks, die so ausgeschmückt sind, dass du für sie wahrscheinlich überall in der Welt Eintritt zahlen müsstest. Doch an dieses Konzept glaubt der Taiwanese nicht – die Natur gehört allen und das ist gut so.

Taipei ist also anders als Deutschland, aber eben auch anders als viele asiatische Länder. Es hat keine Botschaft, sondern ein futuristisch eingerichtetes „German Office“. Die Stadt hat den Komfort und die Kultur von Japan mit Preisen wie in Thailand. Das führt zu einer einzigartigen kulinarischen Vielfalt, da man sich hier leisten kann, morgens Pfannkuchen, mittags Dumplings und abends Sushi zu essen. Kein Wunder, dass hier alle wandern wie die Weltmeister – sonst würde man hier sicherlich schnell einiges an Gourmetspeck zulegen. Und der, der dann noch das deutsche Brot ver-

misst – denn zugegeben, Toast geht einem schnell auf den Keks – der hat noch nicht „Oma’s Bakery“ und das dazugehörige *German town* gesehen. Die haben selbst Pumpernickel – was will man mehr?

Doch was ist all das wert, wenn man es alleine machen muss? Damit das nicht passiert gibt es an der Universität eine Vielzahl an verschiedenen Vereinigungen, denen man ohne Probleme beitreten kann. Zwischen K-Pop Dance clubs, Taekwondo-Gruppen, Wandertreffs und einem „*LGBTQ meetup*“ gibt es so ziemlich alles, was das Studierendenherz begehrt. Sollte man sich nicht mit den *Locals* engagieren wollen, gibt es natürlich die Möglichkeit mit der riesigen *German-Dutch* community in den zahlreichen *Dorms* feiern zu gehen – Clubs gibt es in Taipei auch genug.

Es gibt eine Redensart in Taipei: Die Uni, die über ein Prozent der Gesamtfläche der Stadt einnimmt, ist nicht nur fürs Lernen da, sondern fürs Leben, für gemeinsamen Sport und Feiern. Hier kann man Dinge über die chinesische Regierung, Volleyballtechniken, Taiwanesische Küche und Meditation lernen, und das alles an einem Tag

– noch Fragen?



← Erster Eindruck – graue Stadt mit Dachgärten.
→ Von Viewpoint zu Viewpoint ist es nie weit.
Alle Fotos © Moritz Lohmann.



„...unser glückliches Lied hallt über die vier Meere...“

Ein Jahr im Chor in China

Juliane Miller, Politik und Recht

In leuchtend gelbe Kleider gezwängt, die ein bisschen wie Regenmäntel anmuten, drängen wir uns am Rande der Bühne hinter den Vorhängen. Die ersten Takte ertönen, das ist unser Signal, wir hüpfen auf die Bühne, hin zu unseren Positionen. Ich stehe in der zweiten Reihe, folge den Tanzbewegungen meiner Vorderfrau, versuche dabei den Text mitzusingen, aber egal, das Kopfmikro ist ja eh aus, es läuft das Playback, das wir eine Woche zuvor aufgenommen hatten. Nichts darf schiefgehen auf der Neujahrsfeier, der Saal ist gesteckt voll mit Studierenden, Dozenten, Angestellten und Gästen.

„Unser neues Zeitalter; unser glückliches Lied hallt über die vier Meere, die Welt folgt dem Takt des Drachenvolkes...“

Wenn man mir ein Jahr zuvor gesagt hätte, dass ich Weihnachten damit verbringen würde, in alberne Kostüme gekleidet, patriotische Lieder zu singen, während hinter mir chinesische Propagandavideos laufen, hätte ich wohl gelacht und gesagt, dass ich



doch niemals bei so einem Quatsch mitmachen würde. Hätte ich wahrscheinlich auch nicht, wenn da nicht der Chor gewesen wäre.

Ich hatte während meiner Schulzeit in vielen Chören gesungen, doch an der Uni fehlte mir schon bald die Zeit dazu, und so

hatte ich auch eigentlich nicht vor, während meines Auslandsjahrs in Peking in einem Chor zu singen. Es war eher ein spontaner Gedanke, schließlich konnte ich noch nicht gut genug Chinesisch, um mich sinnvoll an anderen Hochschulgruppen zu beteiligen,

← Der Chor hinter den Kulissen der Neujahrsfeier im Dezember 2018, © Lin Yiqing.
→ Der Chor beim Gruppenbild nach der Neujahrsfeier im Dezember 2018, © Guo Honzheng.



und immerhin würde man hier nicht die ganze Zeit Lieder auf Latein singen.

In der Tat sangen wir im Wintersemester ausschließlich chinesische Lieder, diese allerdings bunt gemischt; moderne und traditionelle Lieder, und daneben eben auch

alte und neue Propagandalieder. Zunächst musste ich mir die Aussprache von mir unbekannten Zeichen im Liedtext notieren, aber schwieriger war es, die Noten zu lesen. Zwar ist die Chinesische Form der Notation sehr intuitiv – man benutzt Zahlen von 1 bis

7 –, allerdings sangen wir neue Stücke nicht auf „ah“, wie man das in meinen bisherigen Chören gemacht hatte, sondern nach Sol-fège-Methode auf „do-re-mi“. So ganz beherrsche ich diese Art des Blattesens leider immer noch nicht.

Im Semester hatten wir ein straffes Programm, Probe einmal pro Woche, dazu noch Stimmgruppenprobe sowie Stimmbildung, so kam man schnell auf über vier Stunden, die sich vor großen Aufführungen noch verdoppelt- und verdreifachten. Schließlich mussten wir auch Tänze einüben, Playbacks aufnehmen und hin und wieder kleinere Auftritte vorbereiten, wie Programmpunkte beim Tanzwettbewerb zum Gedenken der Neunten-Dezember-Bewegung oder bei der Ehrung von Stipendiaten.

Ich fand es erstaunlich, mit wieviel Herzblut alle dabei waren, schließlich ist das Arbeitspensum an chinesischen Unis sehr hoch, und der Chor ist nicht mal eine Hochschulgruppe, die sich besonders toll auf dem Lebenslauf macht. Tatsächlich war der Chor aber sehr professionell, und wurde – abgesehen von der Unterstützung durch Gesangslehrer – komplett von Studierenden

angeleitet. Da an meiner Gastuni nur Jura und Gesellschaftswissenschaften unterrichtet wurden, handelte es sich nicht einmal um Musikstudenten.

Die meisten hatten gar keine Lust auf die „roten Lieder“, sondern sangen lieber moderne Stücke, gerne auch auf Englisch, und so bot unser Sommerprogramm auch den größtmöglichen Kontrast zum Wintersemester. Neben der Titelmusik von „Civilisation“ übten wir eine Tanznummer aus dem Musical Cats ein und filmten ein aufwendiges Musikvideo zu „Seasons of Love“. Einige probten auch „Uptown Funk“ und „City of Stars“. Daneben sangen wir aber auch weitere wunderschöne Stücke auf Chinesisch, und so hatte unser großes Sommerkonzert ein sehr abwechslungsreiches Programm.

Mit der ganzen harten Arbeit war es auch nicht verwunderlich, dass nach unserer großen Aufführung einige Tränen flossen und ich unseren Chorleitern beteuerte, dass es in ganz Europa keinen derart guten Chor

gäbe (eine Aussage, zu der ich auch weiterhin stehe). Nach einem Auslandsjahr voller Höhen und Tiefen zählt meine Zeit im Chor doch zu meinen schönsten Erinnerungen an China. Es bleibt die Erkenntnis, wie sehr Musik Menschen verbinden kann.



← Der Auftritt des Chors beim Tanzwettbewerb zum Gedenken der Neunten-Dezember-Bewegung, © Gasper Levo.
→ Bei den Proben für „Jellicle Cats“ im Mai 2019, © Chen Ying.
Der QR-Code führt zum Video.

Geheimtip Leiden

Christian Flintermann, Germanistik



Die älteste Universität der Niederlande befindet sich in einer Stadt zwischen Den Haag und Amsterdam: Leiden. Eine richtige Studierendenstadt, in der immer etwas zu erleben ist.

Die Verbindungen zwischen Kultur, Universität und der Stadt Leiden sind überall zu finden. So sind auf den Mauern in der Altstadt überall Gedichte zu entdecken. Insgesamt sind dort mehr als 120 Gedichte in fast 40 Sprachen, darunter auch fünf deutschsprachige und eins in niederländischer Gebärdensprache, zu finden.

Wer an Museen interessiert ist, ist in Leiden genau richtig – es gibt insgesamt 13 Museen zu den unterschiedlichsten Themen: von der Archäologie über Völkerkunde, zu der Geschichte der Naturwissenschaften. Für Studierende gibt es immer Ermäßigungen und einige Museen dürfen Studierende sogar kostenlos besuchen!

Doch das eigentliche Leben – das weiß jede*r Studierende – geht erst abends los. Und zum Glück gibt es auch abends genug zu erleben. Selbstverständlich gibt es eine große Auswahl an Kneipen – darunter auch Kneipen mit einem kulturellen Programm.



Oder man geht mal ins Theater. Mit dem Leidse Schouwburg hat Leiden das älteste Theater in den Niederlanden. Hier finden oft Vorstellungen statt und einmal im Jahr gibt es hier viel zu lachen – dann findet das Leids Cabaret Festival statt, ein Wettbewerb für Kabarettist*innen. 1978 zum ersten Mal von einem Studierendenverein organisiert, hat es im Laufe der Jahre viele bekannte niederländische Kabarettist*innen hervorgebracht. Für die Liebhaber*innen der klassischen Musik gibt es außerdem der Stadsgehoorzaal, wo oft klassische Konzerte stattfinden.

Wer lieber einen Film sehen möchte, ist mit drei Kinos bestens versorgt. Ob Blockbuster oder Arthouse, für jede*n gibt es ein anspruchsvolles Programm. Daneben findet jährlich das Leiden International Film Festival (LIFF) statt, bei dem zehn Tage lang die neuesten Filme aus dem Grenzbereich von Arthouse und Mainstream gezeigt werden.

Wenn jemand selber im Bereich der Künste tätig werden möchte, hilft die Universität. Beim LAK, der Abteilung für Künste der Universität Leiden, kann man viele Kurse im künstlerischen Bereich belegen.

Ob Theater, Tanz, schaffende Kunst, Photographie, Musik oder Schreiben: das LAK hat es. Sowohl für Anfänger*innen als auch für Fortgeschrittene. Willst du aber keinen Kurs belegen, sondern einfach deiner Passion in einer Gruppe nachgehen, dann gibt es dafür eine große Auswahl an Studentenvereinen. Bist du Musiker*in? Dann könnte man sich einem die zwei großen Studentenorchester anschließen. Du willst Theater spielen? Dann bist du bei Cuculum oder dem LET (Leiden English Theatre) richtig. Und wer sich mit Kultur im breitesten Sinne des Wortes auseinandersetzen möchte, findet sich wahrscheinlich bei der Allgemeinen-Studierenden-Vereinigung Prometheus zurecht.

Doch auch die Universität hat ihre eigene Kultur, mit eigenen Traditionen. Sieht man zum Beispiel Professoren in Talaren, die sich in einem Ehrengelicht vom Akademieggebäude zur Pieterskirche bewegen? Dann wird entweder das akademische Jahr eröffnet, oder es ist der 8. Februar und die Universität feiert ihren Geburtstag. An allen anderen Tagen tragen die Professoren*innen ihre Talare nur bei Promotionsfeierlichkeiten, die im Akademieggebäude stattfinden. Diese Feierlichkeiten stehen allen offen und gehen mit vielen festen Traditionen einher. Es lohnt sich daher, die Zeremonie mal zu erleben.

Kurz zusammengefasst: Leiden is gewoon de gezelligste stad van Nederland!

← Ehrengelicht vor dem Akademiegebouw am Geburtstag der Universität im Jahr 2019, © Marc de Haan.

↓ Alle übrigen: Aufführung von George Orwells „1984“ durch das Leiden English Theatre 2019, © Marc Woltering.



Über das Kulturleben an jordanischen Universitäten

Iyad Shraim, Germanistik und Arabistik



© University of Jordan, Amman

Jordanische Universitäten sind Campus-Universitäten, die Lehr- und Forschungseinrichtungen sowie Einrichtungen für studentische Aktivitäten an einem Ort umschließen. Dort können Studierende parallel zum Studium ihre außercurricularen Interessen verfolgen und hierfür den sogenannten Studierendenclubs beitreten. Studierendenclubs sind das Rückgrat der studentischen Aktivitäten, da sie zur Gestaltung kultureller, künstlerischer, gesundheitlicher und ehrenamtlicher Tätigkeiten beitragen. Verwaltet werden diese Clubs von Studierenden, die einmal im Jahr von ihren Kommilitonen gewählt werden.

An der größten Universität Jordaniens – University of Jordan – sind es 29 Clubs für u.a. Informatik, Kunst, Poetry, Sprachen, Umwelt, Schach, Museen und nicht zuletzt Musik. Die Clubs sind dem Dekanat der Studentenangelegenheiten untergeordnet.

Dieses Dekanat unterstützt verschiedene Programme zur Horizonterweiterung und Persönlichkeitsentwicklung talentierter und interessierter Studierenden. Zur Erfüllung dieses Zwecks werden Räumlichkeiten wie Ateliers, Ausstattungen und Geräte auf dem Campus zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen dieser Kulturprogramme werden sportliche Wettkämpfe, literarische Events wie Poetry Slams sowie Konzerte organisiert, die innerhalb der eigenen Universität oder im Austausch mit Studierenden anderer Universitäten des Landes stattfinden. Zudem können Studierende an Ausflügen und Exkursionen teilnehmen. Sie haben weiterhin die Möglichkeit, bei ehrenamtlichen Projekten die local community zu unterstützen. An der University of Jordan berichtet sogar ein eigener Rundfunk von Arbeit und Leben an der Universität und bietet Ange-

hörigen dieser Universität die Möglichkeit, Einblicke in ihre Aktivitäten zu geben. Das politische Leben in Jordanien spiegelt sich in einem kleineren Format auf dem Campus wider, nämlich in einem studentischen Parlament, in dem alle politischen Parteien vertreten sind. Hier lernen die Studierenden das parlamentarische Leben kennen und üben ihr Bestimmungsrecht im Wahlsystem aus.

Studienplan und Ablauf sind so angelegt, dass Studierende einzelner Fächer ein soziales Campus-Leben führen, wodurch sie ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln. Ein Höhepunkt der Studienzeit bildet auch die Abschlussfeier, die in einem Fußballstadion stattfindet. Dort nehmen die Studierenden in Anwesenheit ihrer auf der Tribüne sitzenden Familien die Urkunden entgegen und verabschieden sich feierlich von ihren Kommilitonen und Professoren.



MUSEUM FÜR
LACKKUNST
Eine Einrichtung der
BASF Coatings GmbH

WWW.MUSEUM-FUER-LACKKUNST.DE



TABLETT

Holz mit Schwarzlack und Einlagen aus graviertem Perlmutter Blühender Pflaumenzweig und Mondsichel China, 14. Jahrhundert (Ende Yüan-/Anfang Ming-Dynastie). Erworben 1999

Die Winterpflaume gilt im Fernen Osten als der erste Frühlingsbote und verheißt ein baldiges Ende des Winters.

MUSEUM FÜR LACKKUNST
Windthorststraße 26
48143 Münster | Deutschland
Telefon: +49.251.41851-0

ÖFFNUNGSZEITEN
Dienstags (freier Eintritt) 12–20 Uhr,
mittwochs bis sonntags und an
gesetzlichen Feiertagen 12–18 Uhr

www.facebook.com/Museum.fuer.Lackkunst

WBT
WOLFGANG
BORCHERT
THEATER
MÜNSTER



Tel. 0251.400 19

Kommen. Staunen. Dabeisein.

Das WBT: Dein Theater zum Anfassen.

Kostenlos mit dem
ultursemesterticket



www.wolfgang-borchert-theater.de

NOT EVERYTHING IS FLAMENCO!

The other cultural side of Seville

Estrella Rodríguez Hernández, German and English Studies

You might have heard about Tapas, Flamenco or Feria, but the capital city of Andalusia has much more to offer in terms of culture. Getting bored in Seville is actually challenging due to the wide range of leisure options you can find every week: from theatre plays and art exhibitions to great concerts and international festivals. All kind of visitors attend these events, especially tourists and students.

University students are definitely the social group which are most involved in cultural activities as they have the possibility to participate in several projects at the university. Are you a good singer? Then, you have an amazing chance to sing in the choir of the University Pablo de Olavide. In my case singing was not a good idea, so I preferred to participate in the Sports Day. During the Sports Day, which is celebrated every year in different outdoor areas of the campus, students can play football or basketball or even attend free dance lessons outdoors. I used to attend Bachata lessons with my friends during the celebration and after many funny performances we used to buy some drinks and food to spend the whole day there.

→ Espacio Cultural “El Entramado” of the Universidad Pablo de Olavide, © Universidad Pablo de Olavide, Sevilla.
 → Public debate during the SFEC, © SFEC Lolo Valesco.

Although most activities are performed on campus, there are also relevant external cultural events to which universities make important contributions. The Seville Festival of European Cinema (SFEC) is an example of this kind of popular cultural event. The festival started fifteen years ago in order to promote European cinema and its emerging talents and its success keeps growing. The project by the Seville City Council is supported by and in collaboration with the University of Seville, which gets many students interested in European movies. Moreover, the movies of the festival are watched in the original version with both Spanish and English subtitles. I must admit that original version movies are relatively exotic in Spain because most of them are dubbed into Spanish in commercial cinemas. Therefore the festival has a remarkable international audience because both Spanish and foreign language speakers can enjoy the experience. But movies are not the only focus. Visitors can attend cultural meetings and debates where they can meet movie directors and ask them about their work process and inspiration. European singers and music bands participating in the movies give



concerts during the festival too. Prices are low-cost, so that everybody can go to the cultural event. As you can imagine, I am addicted to this festival! I go every year and I think I have learnt a lot about European cinema during this time thanks to the event.



„Weil dies unser jüngster und schönster Frühling ist...“

Maxi Joline Baumert, Studium Individuale

Alle heben ihr Glas und prostern sich zu: Weil dies unser jüngster und schönster Frühling ist, stoßen wir gemeinsam an und wünschen uns ein gutes Jahr!

Und damit bist du bereits mitten im Geschehen. So schnell geht das.

Herzlich Willkommen in folgender Szenerie: Wir befinden uns in einem etwas heruntergekommenen Häuschen auf einem kleinen Grundstück inmitten einer gesitteten Nachbarschaft der schwedischen Hafenstadt Sundsvall. Verglichen mit bekannten Kinderbuchorten oder den südlichen Städten wie Stockholm oder Göteborg, ist Sundsvall zugegebenermaßen eher unbekannt. Dafür wirbt die Stadt mit ihrer geografischen Lage im Mittelpunkt Schwedens, mit einer immensen Holzindustrie und mit Emil Forsberg, der jetzt im Fußballteam von RB Leipzig den Stolz der Stadt vertritt.

Und genau hier bin ich im Rahmen meines Erasmus-Semesters gelandet.

Da mich meine Pädagogikkurse hier zeitlich eher weniger beanspruchten, blieb mir viel Freiraum für eigene Pläne. Und so kam es, dass ich bei einem Kennenlernetreffen des Universitätschores landete. Auf einem Flyer wurde herzlich zum Kaffee-trinken, Singen und Kennenlernen eingeladen. Das klang nach einer guten Mischung und so landete ich im Hauptvorlesungssaal der Uni zwischen etwa 25 Schwed*innen.

Als der Chor erfuhr, dass ich Austauschstudentin war, waren alle ganz begeistert. Wie selbstverständlich wurde mir ab da jedes Wort auf Englisch übersetzt. Zu den Liedern, die gesungen wurden, um den Chor und die Stimmen auszutesten, wurden Textblätter ausgeteilt und ich versuchte, so gut es geht zu erraten, wie die schwedische Sprache auszusprechen ist. Am Ende gab es ein kleines Vorsingen. Da ich weder die beste Stimme hatte, noch Gesangserfahrungen oder -kenntnisse aufweisen konnte, machte mich diese Stimmprüfung ziemlich nervös. Ich wollte hier schließlich einfach nur ein Hobby haben, ein paar Schwed*innen und ihre Kultur näher kennen lernen, Teil einer Gruppe sein und Schwedisch lernen!

Ich sang trotzdem etwas vor und erfuhr dann, dass es lediglich darum ging, meine Stimmlage herauszufinden und mich persönlich besser kennen zu lernen. Die Sänger*innen fragten mich, ob es mir in Schweden gefiel und baten mich, immer um Hilfe zu fragen, sobald ich mich mit den schwedischen Liedtexten unsicher fühlte. Es ging nie um Leistung oder darum, gut genug sein zu müssen, um mitmachen zu dürfen. Willkommen in Schweden!

Ich schämte mich hinterher fast für meine Angst. Da der Chor so klein war, war er glücklicherweise auf alle Interessierten angewiesen – ein großer Vorteil am Studium an kleinen Unis. Dennoch habe ich auch in anderen Kontexten erlebt, dass es in Schweden wichtiger zu sein scheint, alle Menschen mitmachen zu lassen und eine gute Zeit zusammen zu haben, als auf Perfektion oder Leistungsdruck zu setzen. Besonders schön fand ich auch die gemischte Zusammensetzung des Chores, da nicht nur Studierende mitsangen, sondern auch Personen, die schon im Berufsleben steckten. Wir hatten oft Proben, an denen die Sänger*innen ihre Babys und Kinder mitbrach-

← Vor einem Luciagesangs-Auftritt für eine Firma in Sundsvall © Studentkören Gugner.

ten und es war überhaupt kein Problem. So sang ich also im Chor „Gungner“, benannt nach einem Speer aus der nordischen Mythologie.

Genau dieser Chor führte mich also auch in das anfangs erwähnte etwas heruntergekommene Häuschen auf einem kleinen Grundstück inmitten einer gesitteten Nachbarschaft. Wir trafen uns als Chor, aßen selbst gemachte Tacos und Schokoladenkuchen mit Vanilleeis, aber vor allem sangen und tranken wir.

Ein solches Zusammensein nennt man „Sittning“, ein Begriff aus Schweden und Finnland für eine Veranstaltung, bei der man zusammensitzt und gemeinsam etwas isst. Der Vorteil von studentischen Sittnings ist, dass es weniger formal ist und neben dem gemeinsamen Essen vor allem gespielt, gesungen und getrunken wird. Dafür gibt es ein besonderes Büchlein mit vielen Trinksprüchen und -liedern, es gibt auch feste Rituale und Regeln, wer ein Lied vorschlägt und wann und wie gesungen und getrunken wird. Das war für mich etwas völlig Neues.

Neben den Liedern, die wir gerade in den Chorproben übten, wurden auch alte Volkslieder oder Lieder aus Sagen und Erzählungen gesungen. Manche Lieder waren voller sexueller Andeutungen oder handeln einfach nur vom Alkohol, was mir eine ganze andere Seite der sonst eher zurückhaltenden und beinahe in sich gekehrten Schwed*innen zeigte.

Auch in den Chorproben habe ich oft den Eindruck gehabt, dass in Schweden kleine Traditionen oder Rituale sehr geschätzt und gerne eingehalten werden. So gab es bei jeder Chorprobe eine „Fika“-Pause. Fika ist die schwedische Kaffeepause, bei der zu Kaffee oder Tee typischerweise irgendeine Art süßes Gebäck gegessen wird. Die Verantwortlichen sind dann mitten in der Probe aufgestanden, um Kaffee kochen zu gehen und einen Tisch mit süßen Leckereien vorzubereiten. Das schien für alle komplett normal und selbstverständlich. Dann wurde eine halbe Stunde intensiv Fika betrieben bevor wir zurück auf unsere Plätze gingen und weiter übten. Es gab nicht eine einzige Probe ohne Fika.

Auch was die Auswahl der Lieder anging, ging es eher traditionell zu. Das lag unter anderem aber auch daran, dass wir auf die Weihnachtskonzert-Saison hinarbeiteten. Diese bestand aus drei großen Events, zwei Weihnachtskonzerten im städtischen Konzerthaus, und dem Lucia-Singen am 13. Dezember. Lucia ist eigentlich eine italienische Heilige. Das Lichterfest wurde aber auch nach der Reformation in Skandinavien beibehalten. Dass in einer Gegend, in der im Winter die Sonne gerne schon mal um 14.30 Uhr untergeht, eine Lichtbringerin gefeiert wird, ist mehr als verständlich - und als Lichtbringerin trägt Lucia natürlich ein weißes Kleid und eine Krone aus (echten!) Kerzen auf dem Kopf.



Am Tag des Lucia-Festes wurde unser Chor von verschiedenen Firmen für einen kurzen Auftritt gebucht. Traditionell schreitet dabei ein Mädchen in der Rolle der Lucia voran, gefolgt vom Rest des Chores. Man singt das Santa Lucia-Lied und noch ein paar weitere Lieder, und zieht dann, wieder angeführt von Lucia, ab. Das Besondere für mich war nicht nur, bei dieser typischen schwedischen Tradition dabei gewesen zu sein, sondern vor allem, dass ich für das Jahr die Rolle der Lucia des Unichores übernehmen durfte.

Ich kann leider immer noch nicht viel Schwedisch, dafür kann ich jetzt 17 Weihnachtslieder singen. Eine Beule an der Stirn von der Krone, die ich sieben Stunden lang trug, bleibt mir genauso wie die Freundschaften und die wunderbare Erinnerung an den Universitätschor von Sundsvall.

In diesem Sinne, hebe ich mein Glas, proste Euch zu und wünsche euch ein gutes Jahr!

← Das Kostüm der Santa Lucia, © Maxi Joline Baumert.
→ Der gesamte Chor beim Weihnachtskonzert im Körens Hus (ehem. Methodistenkirche), Sundsvall 2019, © Studentkören Gugner



SHORT NOTES ON THE CURRENT STATUS OF BERTOLT BRECHT IN BRAZIL

From the stage to the academic studies.

Thaís Tolentino, German Studies

Bertolt Brecht was introduced to Brazilian professional stages relatively recently – around the 1950s. The first play to be professionally staged was “Der gute Mensch von Sezuan” by the Grupo Teatral Popular de Arte in São Paulo. Since then Brecht be-

came one of the most staged foreign theatrical authors in Brazil. According to the Instituto Nacional de Artes Cênicas [National Institute of Performing Arts] more than 120 montages of two thirds of the complete work of Brecht are registered. This quantity

← Participation of the UEM Group of Materialistic Literary Criticism in the 1st International Theatre and Society Seminar, in São Paulo, Brazil, © personal archive.

→ Scene from “O Deus da Fortuna”, by the group Coletivo de Teatro Alfenim, at the 2nd International Theatre Exhibition of Maringá | Scene from “Por que a criança cozinha na polenta”, by the Cia Mungunzá, at the 1st International Theater Exhibition of Maringá. Both images © Rafael Saes.

is very expressive when it is compared with other playwrights. This phenomenon is a primordial indication for the need and the importance to deepen the studies about Brecht’s reception in Brazil.

My experience with theatre and specifically with Bertolt Brecht’s theory of epic theatre began more than ten years ago during my undergraduate studies in Letters at the State University of Maringá, PR, Brazil. Since then, the dialogue between theatrical practice and theoretical studies could be synthesized through the development of my master thesis. At this moment, the issues that emerged from this process will be further explored throughout my doctoral thesis at the Universidade Federal de Santa Catarina, SC, Brazil. Discussing this investigative path about the topicality of Brecht in Brazil is what I intend in these brief lines.

2008 – 2015: between practice and theory

The Universidade Estadual de Maringá (UEM), where I have developed much of my academic career, has an ancient relationship with Brecht’s theory of epic theater. In the 1970s, it was the scene of a fruitful



amateur theater movement in the country, during which the repressive organs of the military dictatorship started an intense political persecution of Brazilian artists. From this movement emerged the Teatro Universitário de Maringá (TUM), which until today is dedicated to a critical and dialectical dramaturgy, keeping Brecht’s theory of epic theatre alive and current. Importantly, the TUM maintains a continuous dialogue with the ongoing academic research at the University, including the UEM Materialist Literary Criticism Group. The Group is composed of students and teachers of Languages and Performing Arts whose main commitment is the constant debate and the approach between theory and theatrical practice. Another challenge of the Group is establishing close ties with other researchers and theatre groups from other cities and states.



Among the results obtained, we highlight the participation in the Contemporary Theatre Exhibition of Maringá through debates, conferences and lectures.

2018 – today: Brecht reinvigorated

After ten years of research at UEM, I am currently working on my doctoral thesis at the Graduate Program of Literature/UFSC whose challenge is to think about the rising of an epic theatre tradition in Brazil during the 1960s. Dr. Maria Aparecida Barbosa, who also coordinates the Center for German Literature Studies (LiLiA – Núcleo de Estudos de Literatura em Língua Alemã), supervises this research. Recently, we received a visit from the translator and poet André Valias, who launched a large collection of poems by Bertolt Brecht in December last year, reviving the debate about the relevance of

Brecht’s work and its importance in times of political obscurity in Brazil and in the world.

If we think of art as a seismograph of social structures, it is up to us (researchers, critical theorists, teachers, students, etc.) to be attentive to the debate on the social role of art and theatre in this new political, economic and social context that opens up. For there is no denying that the current Brazilian turbulences, marked by an attempt to naturalize barbarism through a really conservative government, retake images that seem to refer us to known facts in history that have not yet been overcome. And who knows whether it was resumed at that moment as a tragedy or a farce.

↓ Celebrating the success of the play “Ópera dos vivos”, by the Cia do Latão, at the 2nd International Theatre Exhibition of Maringá, © personal archive.





Diversity of culture at Tanzanian Universities

Some Tanzanian universities are very multicultural due to the fact that their students come from around 120 different tribes from both Tanzania mainland and Zanzibar. Some quarrels among students are normal, however usually the studies proceed surprisingly smooth, happy and successful. One could ask oneself how it is possible for a University with such a variety of tribes to make the students feel some sort of togetherness, right? There are several ways how the University intendedly and unintendedly achieves that.

At first, everyone speaks the same language. Within their tribes, students proceed with their tribal language (as preservation of culture) but at University, courses are held in English. Meanwhile Swahili is the language of all the people and therefore spoken on campus a lot. Furthermore, the absence of permanent places for worshipping makes the students tolerate every form of religion. Most religious students just use the studying area, commonly known as “Vimbweta” for worshipping. Muslims for example can use it for praying the three prayers during class hours, while Christians can use the same area on Saturdays, Sundays and in the mornings. In addition, despite some other cultural beliefs, study groups are always compiled without considering the students religion or origin. This helps as well to remove stereotypes about the role and position of gender.

Room sharing is another way of promoting this unity. Normally, one room at the student dormitories is occupied by four students and usually the selection of room members is done by the Deans office in cooperation with the Wardens office. Therefore, it is unlikely to find even two members belonging to the same tribe living in one room.

Concerning the appearance of the students, there is no uniformity in terms of dress code. There are some students dressing like Europeans do, for example in suits for men and short garments for women. At the same time, others have an Arabian influenced style, wearing Kanza and Kofia for example, while some wear clothes that are more traditional.

A highlight in the cultural program at the Mwalimu Nyerere Memorial Academy is the “Pamoja – Tanzanian German Exchange Project.” It is a self-organized exchange program based on public funding, initially organized by MNMA (Dar es Salam) and WWU (Münster) students. Part one takes place in Tanzania where students from Germany get to explore and learn more about the Tanzanian culture and later the students from MNMA get a chance to visit Germany. This form of exchange is crucial for both sides, since no one can be able to respect someone’s culture without knowing it in detail. This still expanding program gives students the chance of experiencing cultural diversity and its potential for the development of a country and transnational society.



THE LUXURIOUS CULTURE OF THE SWAHILI

Diversity of culture in Tanzanian Universities
Rashid Khatib Kombo,
Geography and History

Tanzania, formerly known as Tanganyika, is a country located on the eastern coast of Africa. Widely known for the Swahili language and its many tribes, Tanzania has a fascinating history of culture, made of the union of two sovereign countries. Tanganyika and Zanzibar (The Islands of Unguja and Pemba). Both parts of the country have unique ways of living. Having been colonized by several countries, the Tanzanian culture is a unique fusion of German, British, Arabian and especially Bantu influences, serving as the identity of millions of Tanzanians.

Since the independence in 1961, great efforts have been made to promote and encourage the use of the Swahili (or Kiswahili) language, the national language of Tanzania, in all schools in Tanzania and to spread this one of a kind language worldwide. The Swahili language is a mix of languages including local Bantu languages, Arabic, English, Portuguese, German and French and is the main tool for uniting Tanzanians.

↑ Mwalimu Nyerere Memorial Academy, main entrance;
→ “Vimbweta” on campus; all images © Dominic Eickhoff.



Sawadee ka!

Wannita Takerngsaksiri,
Computer Engineering

That's how we say hello in Thai. Today I would like to introduce to you the culture of a university in the land of smiles, Thailand. First of all, let me quickly introduce you to Thailand in three sentences: Thailand is located in the center of Southeast Asia, thus the weather is warm all year round. We have a variety of foods and sights that are famous all over the world. Last but not least, the elephant riding activity is very wellknown by tourists, but we do not ride an elephant to the university (I was asked this question more than once, believe me).

I think you are ready for my university now, please be my guest!

My name is Wannita Takerngsaksiri. I graduated from the Computer Engineering Faculty at Chulalongkorn University last year (2019). Chulalongkorn University, or 'Chula', is located in the city center of Bangkok next to Siam, an extremely popular place where not only us but also lots of tourists like to hang out. The first special thing for Chula students is how we are called. In Thailand, there are two ways of saying college student. One is 'Nak Seuk Sa' which directly



translates to 'the learner'. The other option is 'Nisit' which doesn't really have a specific meaning. The big difference is 'Nisit' was first used by and for Chula students, and until now only seven universities in Thailand are using it.

Another thing that might surprise you is that the universities in Thailand commonly have uniforms. At Chula only the senior-class students can dress in their own yet formal clothes. In my experience, excluding the international universities, there is only one, Thammasat University, which allows

students to wear casual clothes. Chula is said to be one of the best universities in Thailand but it is also known as the most conservative one in terms of clothing.

First Date

It is time to guide you to your first day at Chula! The very first activity for the new Nisit, or 'freshies' as we call them, is 'CU First Date'. It's not a literal first date with a romantic story but the first day that all Nisit meet each other. Pink is the color of the university; thus, pink shirts are the dress code on this



day. This might be the reason for the name 'First Date' or it's because of its purpose to kindly greet and celebrate the new Nisit. The activities on that day, mostly for recreation and ice-breaking, are arranged separately in the faculties.

Vishnu Camp (Engineering Freshmen Welcoming Camp)

The new semester is about to begin. CU First Date is just a prelude. The traditional welcoming for freshmen in Thailand's universities is quite a big thing. Chula is a huge university with more than 40,000 students (10,000 students each year), thus there are several welcoming events from different groups. There is one camp for all Nisit, camps for Nisit from their own faculty and camps for club members.

In the engineering faculty it is the three-days engineering freshmen camp or 'Vishnu Camp'. Since there are approximately a thousand engineering freshmen and the camp is all student run, this is an important event for everyone. The sophomore students are the main operational staff. The junior students will be head of organization, and the senior students will help taking on tasks such as financial management or contacting the professors and faculty staff. Everybody's goal is to arrange a fantastic camp for the freshmen while the hidden objective is to teach the students about unity and how to work with each other on such a big scale.

The event is held at the faculty. The classrooms will turn into the 'house' and the freshmen will be separated into 'families'. There are around 50 freshmen in one family and 18 families in the camp. Each family will have a staff of sophomores, former fresh-

men from the same family, who are responsible for running activities in the house. Furthermore, there are times when all houses have joint central activities. These activities are mainly games where at least two houses will compete against each other.

The coordinator and the planner are the timekeepers. Before the camp, they have to plan out every minute of the camp. Not an easy task since they are taking care of thousands of people at the same time. The considerations also include questions like how to get thousand freshmen to shower within three hours (remember this is the faculty, not a hotel with hundreds of bathrooms), which paths should be used in order to get all houses to the different game bases in discipline, which path should be used to evacuate all students back to their houses in case of rain (we call this the 'emergency situation'), and what is plan B if things run behind schedule.

You can see, we put a lot of effort into this event. To prepare for these three days, hundreds of people work together for more than six months. In the end, I believe this event creates not only memorable stories but also provides important life lessons and fosters friendships between people.

← Campus life at Chulalongkorn University during the First Date, all images © Thanapat Thaveesupapong | CU Photo Club.

GOP.
Variété-Theater
Münster

**MITTWOCH IST
STUDENTENTAG!**

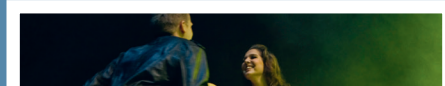
Studenten bis 27 Jahre (mit gültigem
Ausweis) erhalten mittwochs **50%
Ermäßigung** auf den Kartenpreis.

An allen anderen Spieltagen erhalten Schüler und
Studenten 25% Ermäßigung auf den Ticketpreis.

variete.de



2010 begann die Erfolgsgeschichte von Deutschlands größtem Festival für Hochschulkultur, das in diesem Jahr zum vierten Mal stattfindet. Fotografien von Ralf Emmerich erlauben einen spannenden **BLICK ZURÜCK NACH VORN** auf 10 Jahre NEUE WÄNDE.







NEUE WÄNDE

HOCHSCHULKULTUR
IM THEATER MÜNSTER

Kartenvorverkauf ab 1. April

aktuelle Infos: www.neue-waende.de

Vortrag – Freitag, 22. Mai

20.00 Uhr
Großes Haus

**Weitblick Science Slam Münster
& PENG! Improtheater:**

Wissenschaft mit Unterhaltungsfaktor!

Junge Wissenschaftler:innen slammen um eine einzigartige Trophäe: Das Goldene Gehirn. PENG! Improtheater trainiert die Lachmuskeln, nachdem das Gehirn durch spannende Vorträge stimuliert wurde.
Moderation: Christoph Tiemann

Im Anschluss

Science Slam Party im Theatertreff

Samstag, 23. Mai

15.00 Uhr
Großes Haus

Rebel Dance Company:

Eröffnungsact Goldbergvariationen

Die Rebel Dance Company zeigt in der Choreographie von Günther Rebel als Premiere drei Variationen aus den Goldbergvariationen von Johann Sebastian Bach.

15.15 Uhr
Großes Haus

Eröffnung und Begrüßung

15.45 Uhr
Großes Haus

**Hochschulsport Tanzensemble
& PENG! Improtheater:**

Oscar Night – Hip Hop trifft Improtheater

Roter Teppich. Blitzlicht. Spannung. Gewinner und Verlierer. Das Hip-Hop-Tanzensemble des HSP und das PENG! Improtheater inszenieren die Nacht des wohl größten Filmpreises. „And the Oscar goes to ...“

16.30 Uhr
Kleines Haus

Ensemble 22:

Shared Ground

Das Ensemble 22 der WWU begibt sich mit der Chorsuite „Shared Ground“ des britischen Komponisten Alec Roth auf eine aufregende Reise in die Welt der zeitgenössischen Chormusik.
Leitung: Marion Wood.

16.30 Uhr
Theatertreff

**Kulturkater, PENG! Improtheater
& SlamBase: Wir machen Geschichte(n)**

Improtheater heißt, spontane Vorgaben nicht abzulehnen. Für zwei Autoren die perfekte Gelegenheit, um unfertige weil unmögliche Figuren, Szenen und Geschichten doch noch lebendig werden zu lassen.

17.00 Uhr
Foyer

Duo Cantolegno:

Saitentänze MusikERkennen

Leidenschaftlich und tiefgründig erzählen Violine und Gitarre die Geschichte des Tangos. Die Eigenkompositionen eröffnen uns Flamencoklänge aus Granada, den mystischen Sternenhimmel über der andalusischen Küste.

17.00 Uhr
Theaterinnenhof

Jongleur:innen des Hochschulsports:

Workshop und offenes Training

Die Schwerkraft überlisten mit Bällen, Keulen, Tüchern, Diabolos, Tellern und Co. Wir laden alle Interessierten ein vorbeizukommen, um uns beim Training zuzuschauen oder es selbst mal auszuprobieren!

18.00 Uhr
Großes Haus

**Orchester, Chor, Jazz- & Modern Dance
Ensemble, befreundete Künstler:innen der
KSHG Münster, BLÜTEZEIT & DEXEL:**

Neue Wende für Europa

Musik, Text, Tanz & Schauspiel verbinden sich in einer Revue. Die rund 100 Künstler:innen fordern die Zuschauer:innen zum Handeln auf: „Europas Zukunft liegt in unseren Händen“.

18.00 Uhr Kleines Haus	Ronja Maltzahn, Duo FjÄrran & Tango Pasión WorldPoP ArT: LET'S KEEP ON DREAMING Ronja Maltzahn, das Duo FjÄrran und Tango Pasión kommen für eine Entdeckungsreise um die Welt zusammen. Eine inspirierende Show zwischen passioniertem Tanz, bunter Musik und schillernden Seifenblasen.	20.45 Uhr Kleines Haus	Mädchenzimmer 3 Mädchenzimmer 3 sind der Döner nachts um fünf, die Zigarette danach, das eine Bier zu viel, der gute Rat von Mutti, der Kuss im Regen. Wir sind wie Sex, nur lauter.	11.00 Uhr Großes Haus	Studierendenprojekt der Musikpädagogik & Slam Base Emotion pur – mit über 120 Studierenden auf der Bühne garantieren das Requiem von Mozart und das Te Deum von Bruckner Gänsehaut. Die kulturelle Brücke zwischen den Stücken baut uns Slam Base.	13.30 Uhr Großes Haus	Unity-Chor der ESG Münster & Performance Team Münster – Ballett und Lyrical Dance: A Thousand Hearts Fast 100 Stimmen füllen das Theater mit dem Klang gefühlvoller Pop-Balladen. Die Geschichten, die ihre Songs erzählen, vertanzt das Performance Team. Klassisches Ballett trifft auf Gospel und Pop.
18.45 Uhr Theatertreff	Lena Bodenstedt & Michael Holz: Horst und Christel Wiedehagen – ein Ehepaar, das sich zwar viel zu sagen hat, aber nicht so recht weiß, wie. Stattdessen wird stark artikuliert gesungen, unbeholfen getanzt, klassisch Klavier gespielt und der Alltag geplant. Es geht um Fleisch.	21.45 Uhr Kleines Haus	ELLI Auf sphärische Ambient-Rock Instrumentals trifft die Stimme von Frontfrau Nicole Baans, die in die Tiefen unseres Unterbewusstseins eindringt. Sie wird „faszinieren, überraschen und verstören“.	11.00 Uhr Kleines Haus	Rechercheprojekt von Sabrina Toyen, KOLLEKTIV LAUTSPRECHERE! & Big Band I: MEDEA KIND OF VOID „Zwischen den Schenkeln hat die Macht eine Richtung.“ Inspiriert von der wahren Geschichte einer deutschen Ärztin wird die existenziellen Fragen aus Euripides’ Tragödie in den Kontext einer Tyrannei der Intimität gesetzt.	14.15 Uhr Theatertreff	Debattierclub der Universität Münster e.V. & PENG! Improtheater: Improbattieren Wenn bildgewaltige Improtheaterspielende auf wortgewaltige Debattierende treffen, sieden Kreativität und Spontaneität – das Publikum entscheidet, was bei dieser Symbiose zweier Künste auf die Bühne kommt.
20.30 Uhr Großes Haus	Studentenorchester Münster: Vom Stummfilm zum Blockbuster Das Studentenorchester Münster präsentiert sich mit einem abwechslungsreichen Filmmusik-Programm – vom Stummfilm bis zu den großen Blockbustern. Leitung: Cornelius During.	20.15 Uhr Theatertreff	NAF Trio & Friends Ähnlich der Fusion Kitchen serviert das NAF Trio (sax,git,b) ein ausgewogenes Menü aus Jazz, Funk und Latin für musikalische Feinschmecker:innen. Als britische Geheimzutat importiert: Patch Dennis (dr).	12.30 Uhr Theaterinnenhof	Jongleur:innen des Hochschulsports: Workshop und offenes Training Die Schwerkraft überlisten mit Bällen, Keulen, Tüchern, Diabolos, Tellern und Co. Wir laden alle Interessierten ein vorbeizukommen, um uns beim Training zuzuschauen oder es selbst mal auszuprobieren!	15.30 Uhr Großes Haus	HSP Tanzensemble und Rocketbrass: The Oscar goes to... Einmal Red Carpet – Wer will das nicht? Die Hip-Hop- und Jazz-Tänzerinnen und Musiker:innen entführen uns zu einem unvergesslichen Abend mit preisgekrönten Beats und Moves.
19.30 Uhr Kleines Haus	FOLIOT: Duster sind wir schön. So schön verloren, zwischen Prog-Rock und Indie-Folk. Inspiriert von Radiohead und Ben Howard klingen Melodien über verzerrte Gitarren in Hall, in dem die Texte mitschwingen.	21.15 Uhr Theatertreff	DEXEL Josefien, Julia, Tim und Timo spielen laute und leise deutschsprachige Songs zwischen Rock und Punk mit Gitarren, Synthesizer und Saxophon, insbesondere vom aktuellen Album „So viel Meer, so weit“.	13.00 Uhr Kleines Haus	Tango Pasión e.V., Debattierclub & Duo Cantolegno: Tangueros – Kultur als Kommerz? Eine Raum- und Zeitreise auf der Suche nach den Wurzeln des Tangos und der Ent-	15.30 Uhr Kleines Haus	Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen Mono-Oper frei nach Nikolai Gogol Das Aufbegehren eines armen Mannes gegen seine soziale Stellung. Eine Groteske

Sonntag, 24. Mai

über Erfolg, Schicksal, besessene Liebe, Narzissmus, Bleistifte und sprechende Hunde. Komposition und Gesamtleitung: Benjamin Pfordt.

16.15 Uhr
Theatertreff
Debattierclub der Universität Münster e.V. & Dr. Uwe Kanning: Powerpoint-Karaoke
Weiß der, wovon er da redet? Nein, denn Dr. Uwe Kanning, Professor für Wirtschaftspsychologie, wird mit einer ihm völlig unbekannten Präsentation konfrontiert – und er macht das Beste draus!

17.00 Uhr
Foyer
Unity Chor: Vereint im Foyer
Eine abwechslungsreiche Mischung aus Pop, Gospel und Worship. Mehr als 80 Stimmen laden vereint dazu ein, sich von schwungvoll emotionaler Musik mitreißen zu lassen und selbst Teil davon zu werden.

18.00 Uhr
Kleines Haus
Fachschaft Medizin Münster Performing Arzt: „Medizinstudierende können nur auswendig lernen!“
Die Fachschaft Medizin Münster lädt dazu ein, sich vom Gegenteil zu überzeugen. Erlebt Mediziner:innen als Bühnenkünstler:innen und lasst euch überraschen!

18.00 Uhr
Theatertreff
NAF-Trio & Slam Base: Fragile Spaces Jazz
Poetry Poesie trifft auf sphärische Klänge der Jazzmusik. Erschaffen wird eine Welt, die sich der Schönheit des Zerbrechlichen in all seinen Facetten widmet – mal auf melancholische, mal auf humorvolle Weise.

19.30 Uhr
Großes Haus
Tapetenwechsel – Das Große Finale
Höhepunkt und Abschluss des Festivals ist die Show „Tapetenwechsel“: der Kabarettist Thomas Philipzen auf Stippvisite in die Welt der Hochschulkultur.
Moderation: Thomas Philipzen

23.00 Uhr
Theatertreff
After-Show-Party mit DJ Kampmann
ACHTUNG: Karten nur an der Abendkasse (außer für Mitwirkende)

Freitag bis Sonntag

Foyer
Schule für Modemacher Münster: Sculptural Silhouettes
Mit Silhouetten bekannter Bauwerke der ganzen Welt laden experimentelle Outfits zu einem Abstecher zum Louvre, nach New York oder Berlin ein – gefertigt aus Schattiergewebe für den Gartenbau.

Foyer
10 Jahre NEUE WÄNDE
Kurzer Abstecher lohnt sich – fotografische Highlights der vergangenen Festivals zu sehen auf dem Monitor links neben der kleinen Bühne.

U2
10 Jahre NEUE WÄNDE – Back To The Roots
Die Festivalfilme lassen NEUE WÄNDE 2010, 2013 und 2017 vor und hinter den Kulissen wieder lebendig werden.



Kunsthhaus Kannen

Outsider Art und zeitgenössische Kunst



Das Kunsthhaus Kannen präsentiert seit 1996 kontinuierlich Ausstellungen und Kunstprojekte zur zeitgenössischen Kunst und Psychiatrie. Es werden Werke aus der eigenen Sammlung und aus ganz Europa gezeigt. Das im Grünen gelegene Museum, sowie der Sinnenspark und das Café sind in dem Klinikkomplex der Alexianer Münster eingegliedert.

Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag 13 - 17 Uhr
Führungen: n.V. Montag - Freitag 9 - 17 Uhr

Alexianerweg 9 / 48163 Münster • Fon 02501-966 20 560
www.kunsthhaus-kannen.de



Nicht nur Spezialbibliothek! Das Bibelmuseum der WWU

Katharina Scheerer

Mitte Dezember feierte das Bibelmuseum der WWU seine Wiedereröffnung. Mehr als 1.000 Besucher*innen kamen in den ersten vier Wochen, um sich die rund 1.500 Exponate anzusehen. Zu diesen Besucher*innen gehörte auch ich. Um einen Artikel über das Museum für das UKK-Magazin zu schreiben, verabredete ich mich Mitte Januar zum Gespräch mit Kustos Dr. Jan Graefe und schaute mir die Ausstellung an. Innerlich hatte ich mich bereits auf eine trockene Bibelstunde vorbereitet, in der mir dasselbe Buch in zig verschiedenen Ausgaben präsentiert werden würde. Womit ich nicht gerechnet hatte war, entlang der zahlreichen Diskurse, die sich ausgehend von der Bibel entfalten, einen Ritt durch rund viertausend Jahre Kulturgeschichte hinzulegen.

„Wohlauf, lasst uns einen Turm bauen...“

Wir starten im sechsten Jahrhundert vor Christus, mit einem Exponat, das sofort meine Aufmerksamkeit weckt: „Das hier ist ein Stein von dem Turm zu Babel aus dem 6. Jahrhundert vor Christus“, erzählt Graefe. In den Stein ist eine Inschrift gestempelt, „Nebukadnezar, König von Babel, Bewahrer der Tempel von Esagla und Ezida, der Erstgeborene von Nabopolassar, des Königs von Babel bin ich“, steht dort. Der Lehmziegel ist nicht nur wegen seiner Inschrift interessant, wie mir Graefe erklärt. „In der Genesis Kapitel 11, in dem der Turmbau zu Babel beschrieben wird, heißt es: ‚Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! Und [sie] nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel‘. In der griechischen Überlieferung steht anstelle von Erdharz *ἄσφαλτος* (asphaltos), in der lateinischen Vulgata steht *bitumen*. Um zu überprüfen, ob an dem Ziegel wirklich wie in der Bibel beschrieben Bitumen haftet, haben wir ihn ins Universitäts-Klinikum Münster und an den Klebstoffhersteller Tesa geschickt, die anhand von Computertomographie, Rasterelektronenmikroskopie und Infrarotspektroskopie herausgefunden haben, dass es sich bei dem Mörtel tatsächlich um Erdharz, also

→ Blick in den Ausstellungsraum während des Aufbaus der Dauerausstellung, © WWU – Heiner Witte.

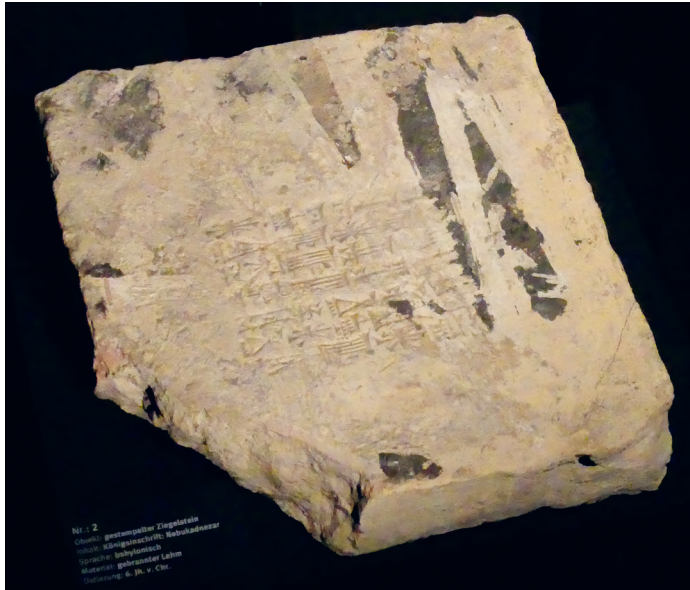
Öffnungszeiten:

Dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr,
Öffentliche Führungen jeden Sonntag um 15 Uhr.

An jedem zweiten Freitag in Monat ist das Museum bis 22 Uhr geöffnet. Jeweils um 20 Uhr findet eine öffentliche Führung statt.

An Feiertagen ist das Museum geschlossen.
Der Eintritt ist frei.

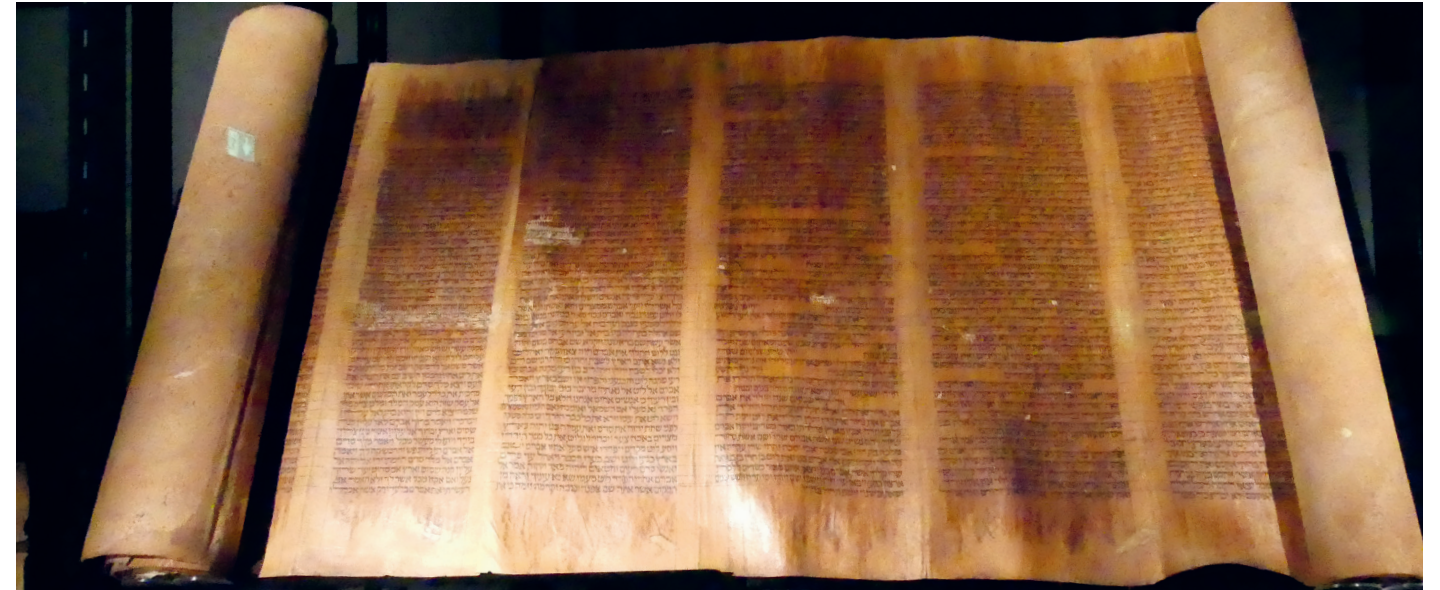




← Gebrannter Ziegelstein, Königsinschrift: Nebukadnezar, babylonisch, 6. Jhdt. v. Chr.
 → Thora-Rolle, Altes Testament (Genesis), Handschrift auf Pergament, 14. Jhdt.
 ↓ Biblia Graeca: Evangelien, illuminierte Handschrift auf Pergament, 13. Jhdt.
 Alle Fotos © Katharina Scheerer.

die das Bibelmuseum zur potentiellen Schnittstelle verschiedener Forschungsbereiche machen und den religiösen Fokus um andere, beispielweise anthropologische, Diskurse erweitern.

Im Museum gibt es aber nicht nur Steine, sondern vor allem eins: Bücher. Und die zeigt Graefe mir nun. Bevor wir zu den Bibeln kommen, sehen wir uns verschiedene Dokumente aus anderen Kulturen und Religionen an, die, wie die sumerische Tontafel, narrative Vorläufer der Bibel sind. Dazu gehört ein ägyptisches Totenbuch, in dem davon berichtet wird, welche Prüfungen die Verstorbenen ablegen müssen, bevor sie in die Unterwelt eintreten dürfen. Als nächstes zeigt mir Graefe einige äthiopische Zauberrollen: „Die Rollen wurden zu Heilzwecken verwendet und auf die Körper der Erkrankten gelegt. Die Beschwörungsformeln sollen die Dämonen, die für die Krankheit verantwortlich sind, vertreiben.“ Den Rollen als Trägern von heiligen Texten wird magische Wirkkraft zugesprochen, Aspekte jüdischer, koptischer, christlicher und einheimischer Tradition fließen hier ineinander.



Ausstellen und forschen

Inzwischen sind wir bei den Bibeln angekommen, von denen die meisten Buchrücken an Buchrücken entlang der Wände aufgestellt sind. Nur einzelne Exemplare liegen aufgeschlagen aus. Dass nicht alle Exponate in bestem Licht präsentiert werden, ist dem Umstand geschuldet, dass das Bibelmuseum Forschungsbibliothek und Museum zugleich ist. Die Inszenierung der Exponate soll den Besucher*innen sofort den Doppelcharakter des Museums verdeutlichen.

Ich frage Graefe, ob die konstante Beleuchtung dem Papier nicht schadet und finde meine Bedenken bestätigt: „Trotz der optimalen klimatischen Bedingungen in den Vitrinen können wir die Bibeln nicht das ganze Jahr über auf der gleichen Seite aufgeschlagen

lassen, sondern müssen circa alle drei Monate die Seiten umblättern. Wir haben aus der Not eine Tugend gemacht und schlagen die Bücher so auf, dass wir je nach Jahreszeit die entsprechenden Textstellen zeigen. An Weihnachten waren das Textstellen, die mit der Geburt Jesu zusammenhängen und zu Ostern werden wir Verse auswählen, die den Tod und die Auferstehung Jesu thematisieren. So sehen unsere Besucher*innen das ganze Jahr über verschiedene Exponate und Texte.“

Damit kommen wir auf den Turmbau zu Babel zurück. Im Sommer plant das Bibelmuseum eine besondere Ausstellung. Ausgehend von dem Bibelvers „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen“ (Gen, 11,4), untersucht das Museum den Zusammenhang von Babel und der Bibel. „Untersuchen“ ist überhaupt ein gutes



Asphalt handelt.“ In diesem Fall sind sich Bibel und Wissenschaft einig.

Anthropologie und Volkskunde

Obwohl der Ziegel 2600 Jahre alt ist, ist er nicht das älteste Exponat der Ausstellung. Schräg gegenüber, in einer kleinen Einzelvitrine, steht eine sumerische Tontafel aus dem zweiten Jahrtausend vor Christus, in die in Keilschrift eine Schöpfungsgeschichte eingeritzt ist. Die sumerische Schöpfungsgeschichte berichtet in drei Teilen von der Erschaffung des Himmels und der Erde, des Menschen aus Lehm und der Feldhacke. Bereits in der sumerischen Kultur gibt es also Mythen, die die Entstehung der Welt ähnlich erklären, wie die Genesis. Es sind Untersuchungsgegenstände wie diese,



aus der Vitrine holen. Während der digitalen Tour erklärt Strutwolf einzelne Exponate, die als Hologramme vor den Augen der Besucher*innen aufleuchten und führt durch die Sammlung.

Eine Alternative zur audiovisuellen Präsentation der Exponate stellen die Tablets dar, welche das Museum auf Nachfrage an die Besucher*innen ausgibt. Auf diesen sind detaillierte Informationen zu den Ausstellungsstücken verschriftlicht.

Anfänge der Textkritik

Nun ist es an der Zeit, dass wir uns einige Bibeln genauer ansehen. Ein besonderes Exponat ist die Ausgabe des *Novum Instrumentum Omne* von Erasmus von Rotterdam. 1516 stellt Erasmus in der Biglotte die lateinische und die griechische Fassung des Neuen Testaments gegenüber und veröffentlicht damit die erste gedruckte Fassung des neuen Testaments auf Griechisch. Ziel von Erasmus' Projekt ist es, seine Übersetzung des griechischen Textes nachvollziehbar und überprüfbar zu machen. Erasmus begründet damit eine Auseinandersetzung mit dem Bibeltext, die dem modernen Wissenschaftsverständnis entspricht. Aus gleicher Richtung nähert sich das Institut für neutestamentliche Textforschung (INTF), zu dem das Bibelmuseum gehört, dem Neuen Testament. Textkritisch erforscht das Institut die Geschichte des Neuen Testaments und versucht, den griechischen Ausgangstext zu rekonstruieren.

Sechs Jahre nach Erasmus geht Martin Luther ebenfalls ein Projekt an, das die klerikale Deutungshoheit der Bibel in Frage stellt. 1522 veröffentlicht Luther die erste deutschsprachige Bibel, die neben anderen Quellen auf dem *Novum Instrumentum Omne* von Erasmus basiert, und legt damit den Grundstein dafür, dass die Bibel auch von den Leuten verstanden werden kann, die die lateinische Sprache nicht beherrschen. Erasmus und Luther bereiten

← Buchrücken in den Ausstellungsvitrinen, © Jan Graefe.

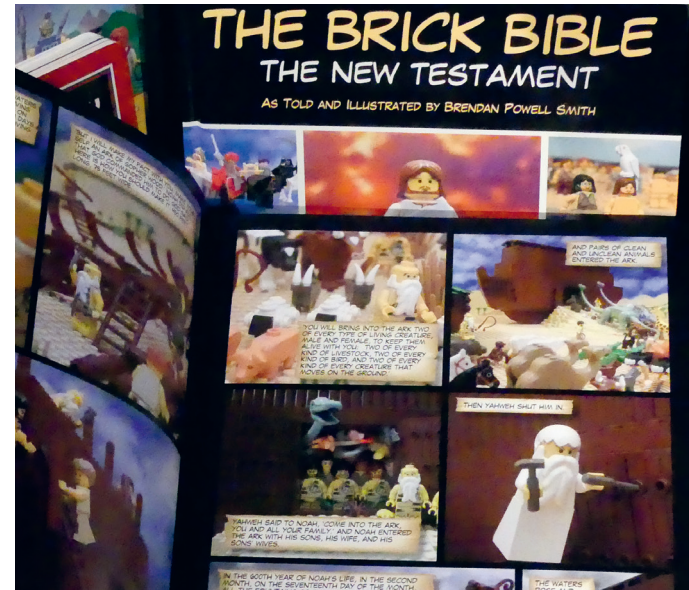
→ Oben Elbe Spurling (d.i. Brendan Powell Smith): The Brick Bible. New York : Spurling 2011; unten: John Kitto: The Illustrated Family Bible. London : James Sangster and Company 1870; beide Fotos © Katharina Scheerer.

den Weg für einen Umgang mit dem Bibeltext, der nicht nur dem Klerus vorbehalten ist und eine kritische Auseinandersetzung mit der Quelle zulässt. Mit einem Exemplar der Erstausgabe der Lutherbibel kann das Bibelmuseum zwar nicht aufwarten, stellt dafür eine folgende Ausgabe von 1524 aus.

Mehr als nur Textcontainer

Im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts kommt die Bibel endgültig im Volk an. Graefe zeigt mir verschiedene sogenannte ‚Familienbibeln‘ aus dieser Zeit „Diese Bibeln enthalten Informationen zu der Familie der Besitzer, die auf eingebundene leere Blätter geschrieben wurden. Teilweise finden sich aber auch gedruckte Vorlagen für Stammbäume oder wichtige Lebensereignisse in den Büchern“, erklärt Graefe. Diese Bibeln wurden über viele Generationen vererbt und zeigen deutlich, welchen zentralen Stellenwert das Buch innerhalb mancher Familie hatte.

Neben den Familienbibeln nimmt seit dem 18. Jahrhundert die Zahl von Künstler*innen-Bibeln stetig zu, zu denen im Bibelmuseum auch die populären Lithografien Marc Chagalls gehören. „Wir stehen bereits in Kontakt mit dem Institut für Kunstgeschichte, die



Kolleg*innen dort interessieren sich vor allem an kunsthistorischen Aspekten unserer Sammlung“, verrät Graefe mir. Dass die künstlerische Auseinandersetzung mit der Bibel keine Stilgrenzen kennt, zeigt die Brick-Bibel, die die Transgender-Künstlerin Elbe Spurling noch unter ihrem Geburtsnamen Brendan Powell Smith im Jahr 2001 vorlegte. Sie stellt Szenen aus der Bibel im Stil eines Graphic Novels mit Legofiguren nach.

Graefe und ich sind damit am Ende unserer Tour angekommen. Ich bin beeindruckt davon, wie viele Diskurse an der Bibel zusammenlaufen und wie vielseitig mit dem Bibeltext umgegangen wird. In der Zukunft möchte das Museum entlang dieser Schnittstellen mit anderen Fachbereichen zusammenarbeiten, um zu zeigen, dass die Bücher des Museums mehr sind, als bloße Textcontainer.

Wissen im Schaufenster Das neue Archäologische Museum der WWU

Eckhard Kluth im Gespräch mit Achim Lichtenberger
alle Fotos: Lianna Hecht

Achim Lichtenberger ist seit Oktober 2016 Professor für Klassische Archäologie in Münster und leitet zugleich als Direktor das Archäologische Museum der Universität. Sein Start in Münster fiel zusammen mit den Vorbereitungen für die bisher wichtigste Ausstellung des Museums „Frieden! Von der Antike bis heute.“ Zeitgleich liefen die Planungen für einen umfangreichen Umbau, für den das Museum direkt nach Ende der Friedensausstellung für ein gutes Jahr geschlossen wurde. Am 13. Dezember 2019 präsentierte das Museum seine Dauerausstellung auf einer mehr als doppelt so großen Fläche, um wenige Wochen später bereits Gastgeber für die Ausstellung „Weltweit unverzichtbar“ der kleinen Fächer an der WWU zu sein.

Eckhard Kluth: Wenn man sich vor Augen führt, was im Museum in den letzten Jahren so alles passiert ist, scheint Ihr Start in Münster eine echte Feuertaufe für Sie und Ihr Team gewesen zu sein.

Achim Lichtenberger: Die Zeit war sicherlich ungewöhnlich, aber Projektmanagement ist für Archäolog*innen nichts Fremdes. Bei Ausgrabungen sind manchmal 100 Leute zu koordinieren. Da braucht es Überblick und auch die Fähigkeit praktische Probleme schnell zu lösen. Die Museumsaufgaben in Münster sind zwar vielfältig – man schreibt Konzepte, bewirbt sich um Fördergelder, schraubt Vitrinen zusammen –, aber diese Flexibilität gehört für uns Archäolog*innen zum Alltag und hier im Archäologischen Museum gibt es ein sehr erfahrenes und enthusiastisches Museumsteam mit dem die Zusammenarbeit sofort hervorragend geklappt hat. Insofern war seit meinem Start in Münster zwar viel zu tun, ich habe die Zeit aber als sehr anregend und befriedigend erlebt.

EK: Das Archäologische Museum soll zwei Dinge gleichzeitig leisten: Auf der einen Seite dient es der akademischen Lehre und ist so in den Curricula Ihrer Studiengänge fest verankert, auf der anderen Seite wollen Sie mit Ihren Ausstellungen auch ein breites Publikum erreichen.

Das Archäologische Museum ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr und an jedem zweiten Freitag im Monat bis 22 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.





AL: Die neue architektonische Struktur des Museums hilft uns sehr dabei, beides zu verbinden. Nach dem Umbau erstreckt sich das Museum über zwei Stockwerke, wobei die größere Fläche im Kellergeschoss liegt. Während dort Aspekte der Lehre im Vordergrund stehen, zum Beispiel die Formenwicklung antiker Gefäßtypen oder die Darstellung verschiedenen Kulturräume, wollen wir im Erdgeschoss in Zukunft Querschnittsthemen wie „Die Frau im Altertum“ oder „Religion in der Antike“ bearbeiten und damit auch ganz gezielt Besucher*innen von außerhalb der Hochschule ansprechen.

Wir sehen uns eben nicht nur als Lehrsammlung, sondern sind uns sicher, dass das Archäologische Museum einen wichtigen Beitrag zum Forschungstransfer der Universität leistet. Dieser Spagat ist anspruchsvoll, denn eine Sammlung in der Lehre einzusetzen ist etwas anderes, als Sonderausstellungen zu entwickeln, die eine klare These und einen roten Faden haben. Die Ansprüche von Lehre und Transfer unter einen Hut zu bringen, braucht ein ganz anderes Nachdenken.

EK: Wollen Sie die Entwicklung solcher Ausstellungen auch in der Lehre anbieten, zum Beispiel als Ausstellungsseminar?

AL: Unser Studium sieht Praxisanteile vor, die man zum Beispiel in Form eines Museumspraktikums leisten kann. Dies hat auch zum Ziel, dass die Studierenden Museumarbeit außerhalb Münsters kennen lernen und Kontakte für die Zukunft knüpfen. Ausstellungsseminare setzen voraus, dass man regelmäßig Geld für die Umsetzung der Ausstellungsideen einwirbt. Und man müsste – die Seminarlogik konsequent zu Ende gedacht – auch mäßige oder schlechte Seminarergebnisse dem Publikum präsentieren, was wir natürlich nicht tun wollen.

Dennoch arbeiten wir bei unseren Ausstellungen immer wieder mit Studierenden zusammen. So haben beim Katalog der Friedenausstellung viele Studierende mitgeschrieben und auch an den anderen Projekten waren Studierende beteiligt. Aber diese Zusam-

menarbeit ist nicht curricular strukturiert, sondern eher informell. Das kann auch dazu führen, dass Studierende sogar ins Kuratorenteam einer Ausstellung aufgenommen werden – so geschehen bei der Ausstellung „Weltweit unverzichtbar“.

EK: Von der zentralen Lage des Museums am Domplatz ist viel die Rede. Können Sie sich vorstellen, dass dieses prominent platzierte Museum Münster auch als Studienort attraktiv macht?

AL: Ich kann schwer einschätzen, nach welchen Kriterien Abiturient*innen ihren Studienort wählen. Aber ich bin ganz sicher, dass die Studierenden, die hier studiert haben und in Münster die Arbeit im Museum kennengelernt haben, dies sehr zu schätzen wissen. Für den Standort spricht auch das Netzwerk unserer Alumni, zu denen Florian Knauf, Direktor der Glyptothek in München, ebenso gehört, wie Andreas Scholl, Direktor der Berliner Antikensammlung – beide stehen für die wichtigsten archäologischen Museen in Deutschland. Auch auf der Ebene der Kuratoren sind Münster-Alumni gut vertreten. Und gerade hat eine unserer Master-Absolventinnen ein Museumsvolontariat in einem prominenten Museum begonnen, was ohne Promotion in unserem Fach eigentlich undenkbar ist. Ich sehe dies als Beleg dafür, dass unsere Studierenden durch die Möglichkeit, neben ihrem Studium den Museumsalltag in all seinen Facetten kennenzulernen, für das Berufsfeld Museum hochqualifiziert sind.

Die Lage des Museums ist natürlich großartig. Nach dem Umbau können wir aus dieser Lage nun auch richtig Kapital schlagen, denn Dank des Fortschritts bei UV-Schutzfolien konnten wir die Verdunklung der großen Scheiben am Domplatz entfernen. An diese neue Schaufenster-Situation müssen wir uns noch etwas gewöhnen. So sind wir bei der Einrichtung unserer letzten Ausstellungen immer wieder nach draußen gegangen, um zu sehen, wie der Raum von außen wirkt. Schon jetzt sehen wir aber ganz neue Möglichkeiten, die wir in den nächsten Monaten erkunden werden.

Ein anderer Beitrag zur verbesserten Sichtbarkeit des Museums ist nicht so offensichtlich: Dass die Universität es möglich gemacht hat, unsere Öffnungszeiten bei freiem Eintritt an die des benachbarten LWL-Museums für Kunst und Kultur anzupassen, hat schon jetzt einen erkennbaren Effekt. Musste man seinen Besuch bei uns früher mit dem Terminkalender planen, haben wir jetzt die Möglichkeit, auch die Neugier zufälliger Besucher*innen zu befriedigen.

Über Zulauf können wir also nicht klagen. Dennoch gibt es einen Bereich, mit dem ich noch nicht zufrieden bin. Das Archäologische Museum ist als außerschulischer Lernort registriert und wir arbeiten schon lange erfolgreich mit einzelnen Partnerschulen zusammen. Die Ausstellung „Weltweit unverzichtbar“ wurde aus dem Programm der Hochschulrektorenkonferenz zur Förderung der sogenannten Kleinen Fächer finanziert. Sie war auch als Einladung an alle Schüler*innen in Münster und der Region gedacht, sich über die betreffenden Studiengänge zu informieren. Also haben wir die Münsteraner Gymnasien angeschrieben, mit enttäuschendem Rücklauf. Da ich viele ähnliche Beispiele kenne, folgt für mich daraus, dass man im Rahmen einer universitären Transferstrategie ganz neu darüber nachdenken muss, wie man die Zusammenarbeit

von Schulen und zum Beispiel den Universitätsmuseen gestalten kann. Aktuell habe ich den Eindruck, dass viel Kraft verloren geht, weil möglicherweise am Bedarf vorbei produziert wird.

EK: Sie haben nach der Eröffnungsphase des Museums also weiter gut zu tun?

AL: Das kann man so sagen. Im März schließt die aktuelle Sonderausstellung. Dann richten wir unsere Dauerausstellung wieder ein und zeigen ab April zusätzlich eine Sonderausstellung über Ausgrabungen im anatolischen Göbekli Tepe, die wir aus Bochum übernehmen. Ab Juni sind wir im Westfälischen Pferdemuseum mit einer Koproduktion zu Gast, in der wir Exponate aus der eigenen Sammlung zeigen.

Neben solchen Aktivitäten haben wir aber auch noch mit Nachwehen der Baumaßnahme zu kämpfen. Trotz der langen Planungsphase war im Umbau-Jahr wohl nicht genug Zeit, um alle Absprachen zu treffen, sodass an einigen Stellen noch nachgebessert werden muss. Leider hat dies auch Auswirkungen auf unser Konzept für die Flächen im Keller. Die Dinge bleiben also in Bewegung.

EK: Sie sind als Forscher an vielen Ausgrabungen beteiligt, können aber ihre Funde, anders als Ihre großen Vorgänger*innen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nicht nach Hause mitnehmen. Wie verändert dies Ihre Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit?

AL: Die Zeiten in denen Museen, wie die in Berlin, in großem Maße von den Grabungserfolgen deutscher Wissenschaftler*innen profitiert haben, manche Kampagne sogar ausdrücklich finanziert wurde, um ein spezifisches Sammlungsinteresse zu befriedigen, sind glücklicherweise vorbei. Archäologie heute ist keine Schatzsuche mehr. Wir unternehmen unsere Ausgrabungen als Forscher, nicht als Sammler – in Jordanien, Israel oder in Armenien bin ich also in meiner Rolle als Professor der Klassi-

schen Archäologie tätig und nicht in meiner Rolle als Museumsdirektor.

Während einer Ausgrabung kommt auf unterschiedlichen Wegen eine Unmenge an Daten zusammen. Die tatsächlichen Objektfunde sind als Primärdaten nur ein kleiner Teil der Informationen, die wir erheben und die wir brauchen, um unsere komplexer gewordenen Forschungsfragen zu beantworten. Außerdem haben wir in den Münsteraner Sammlungen genug Objekte, an denen ich zeigen kann, wie wir im Feld und später bei der Auswertung der Funde arbeiten.

EK: Damit machen Sie auf einen wichtigen Aspekt des aktuell intensiv diskutierten Transfergedankens aufmerksam. Von politischer Seite wird gefordert, dass Universitäten aktuelle gesellschaftliche Debatten aufgreifen sollen, zugleich wollen Wissenschaftler*innen aber auch zeigen, woran Sie aktuell arbeiten und wie sich Wissenschaft und Forschung verändern.

AL: Das ist etwas, was wir in unseren Ausstellungen auf jeden Fall leisten wollen. Wir können als Wissenschaftler*innen unser Staats-

bürgertum und unsere gesellschaftliche Verantwortung nicht am Museumseingang abgeben. Es gibt viele Themen, die uns brennend interessieren und mit denen wir zu wichtigen gesellschaftlichen Diskursen beitragen können. In der Friedensausstellung konnten wir zum Beispiel die ganze Ambivalenz der Friedens-Repräsentation zeigen – von der aufrichtigen Freude über einen beendeten Krieg bis zur strategisch-propagandistischen Verwertung. Migration war eines der Leitthemen der Ausstellung „Weltweit unverzichtbar“ und wurde dort als Motor für Kreativität und Innovation sichtbar. Ausstellungen können solche lehrreichen Bezüge zwischen der Antike und der Gegenwart herstellen.

EK: Im Erdgeschoss des Museums gibt es einen abgetrennten Bereich, in den man durch eine lange Regalwand voller Objekte hineinschauen kann. Was planen Sie dort?

AL: Hier soll tatsächlich sichtbar werden, wie wir mit unseren Objekten in Forschung und Lehre umgehen. Natürlich können wir dort kein Massenspektrometer aufbauen. Aber in diesem Raum können wir Studierenden – ohne den gesondert gesicherten Bereich des Museums zu verlassen – Objekte in die Hand geben, damit sie erste eigene Untersuchungen an Originalen machen können. Das ist eine ganz wichtige Erfahrung, denn nicht nur in der Archäologie steht das genaue Hinschauen am Anfang, gefolgt von Einordnen, Vergleichen und Deuten. Durch den *Material Turn* in den Geistes- und Kulturwissenschaften ist dieser praktische Aspekt unserer Arbeit verstärkt in den Blick geraten. Und da die Archäologie traditionell objektorientiert arbeitet, kann sie hier mit ihrem ganzen Methodenspektrum glänzen.

Dass wir all dieses in einem attraktiven Museum tun können, ist natürlich großartig. Daher denken wir derzeit auch über neue Formen der Kooperation nach, die auch nicht-archäologische Fächer – von der Alten Geschichte bis zur Niederlandistik – von den Möglichkeiten des *Material Turns* profitieren lässt.



Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten

Eine Veranstaltungsreihe
zum Gedenken an 75 Jahre
Kriegsende am 8. Mai 1945

Das Ende des Zweiten Weltkriegs jährt sich zum 75. mal. Mit ihm sind die größten Verbrechen gegen die Menschheit, der erstmalige militärische Einsatz von Atomwaffen und unendliches Leid unauflöslich verbunden. Seine Auswirkungen und Nachbeben sind bis heute zu spüren.

Mit unserer Veranstaltungsreihe möchten wir dazu beitragen, an unsere Geschichte zu erinnern, um aus ihr für unsere Zukunft zu lernen.

Ausgrenzung, Vertreibung, Flucht und Krieg sind weiterhin gegenwärtig. Deshalb stellen unsere Veranstaltungen vielfältige Bezüge zwischen den historischen Ereignissen des Zweiten Weltkriegs und aktuellem Geschehen her. Unser Ziel ist es, die Erinnerung an das Leiden und die Opfer zu bewahren, um daraus Kraft zu schöpfen, unsere Gegenwart und Zukunft verantwortungsvoll

zu gestalten. Demokratie und Frieden brauchen Engagement. Menschen brauchen Solidarität. All dies, Trauer und Leid, Solidarität und Hoffnung, geht über das bloße Wissen um die historischen Fakten hinaus.

Wir setzen in unseren Veranstaltungen daher auch auf die Kunst. Ihre vielfältigen Ausdrucksformen helfen uns, zwischen Erinnerung an Geschichte und Gestalten einer humanen Welt zu vermitteln.

Eine Veranstaltungsreihe von DMKmentis | Philosophisches Seminar der WWU | Westfälische Wilhelms-Universität Münster | Katholische Pfarrei Liebfrauen-Überwasser Münster | Netzwerk Klosterlandschaft Ostwestfalen Lippe | Kulturstiftung Marienmünster



Eine Veranstaltungsreihe
zum Gedenken an
75 Jahre Kriegsende
am 8. Mai 1945

29. Februar 2020
19.30 Uhr

TENEBRAE FACTAE SUNT

Finsternis brach ein: Klänge und Bilder – Gedenken und Erinnern
Solistenensemble COLVOC Detmold-Leipzig | Piotr Techmanski, Saxophon und die Gregorianik-Schola Marienmünster und Corvey | Elisabeth und Rainer Schnippe | Reinhard Klinkemeier und das Streicher-Ensemble Lignum

Liebfrauen-Überwasserkirche
Überwasserkirchplatz 4, 48143 Münster

28. März bis 29.
Mai 2020, Mo-Fr

MÜNSTER – HIROSHIMA

Rollbilder, Acrylbilder, Aquarelle, Unikatbücher, Buchobjekte
Eine Ausstellung der Künstlerin Theresia Schüllner
Eröffnung 27. März, 16.00 Uhr

Residenzschloss Münster
Schlossplatz 2, 48147 Münster

10. Mai 2020
16.30 Uhr

SCHICKSAL UND LABSAL

Ludwig van Beethoven: 5. Sinfonie (Schicksalssinfonie)
Texte zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren.
Quintessence Saxophone Quintett | Sprecher: Heikko Deutschmann

Liebfrauen-Überwasserkirche
Überwasserkirchplatz 4, 48143 Münster

21. Juni 2020
11.00 Uhr

KLAVIERKONZERT MIT LIEDERN AUS SYRIEN – AEHAM AHMAD

Residenzschloss Münster
Schlossplatz 2, 48147 Münster

15. Juli 2020
19.30 Uhr

SPATZ TRIFFT ENGEL

Eine Hommage an Edith Piaf & Marlene Dietrich
mit Cornelia Schönwald & Nikolai Miller

Studiobühne Universität Münster
Domplatz 23, 48143 Münster

19. September
2020
19.30 Uhr

PAX OPTIMA RERUM

Musikalisch-bildnerische Reflexionen am Vorabend des Friedenspreises mit Videoinstallation
LinLin Fan, Klavier | Piotr Techmanski, Klarinette | KMD Prof. Dr. Friedhelm Flamme, Orgel | Vokalensemble canta filia | Solistenensemble COLVOC Detmold-Leipzig

Liebfrauen-Überwasserkirche
Überwasserkirchplatz 4, 48143 Münster

Weitere Informationen unter
<http://go.wwu.de/7n0yh>.
Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Riskante Künstler*innen. Potentiale und Gefährdungen in der Kreativwirtschaft

Im Zuge der #metoo-Debatte sind Geschlechterverhältnisse – und damit auch Machtverhältnisse – in der Kreativwirtschaft in ihren Auswirkungen in das Zentrum des politischen Interesses gerückt. Dabei changieren Thematiken und Fragestellungen zwischen einem Neoliberalisierungsimperativ, dem auch die ‚schönen Künste‘ unterliegen, und einer emanzipatorischen Gegenkultur, die im künstlerischen Freiraum aufzublühen scheint. Allerdings wurden in den medienwirksamen Diskussionen die diesen Prozessen zugrundeliegenden gesellschaftlichen Dynamiken weder in ihrer historischen Genese noch in ihrer theoretischen Verortung und sozialwissenschaftlichen Relevanz hinreichend behandelt.

Dies ist das Anliegen der Ringvorlesung des kommenden Sommersemesters. Ausgerichtet vom Zentrum für Europäische Geschlechterstudien (ZEUGS) sollen aus einer interdisziplinären Perspektive theoretische Positionen, praxisrelevante Befunde und geschlechterpolitische Dimensionen von Ästhetik sowie von Kulturproduktion und -rezeption be-

handelt und zur Diskussion gestellt werden.

Die Ringvorlesung richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit, an Kolleg*innen der WWU, an Studierende und Kulturschaffende. Es geht um Chancen und Grenzen kultureller Subjektivierung sowie um Potentiale wie Probleme der aktuell viel diskutierten Kreativwirtschaft. Angeregt werden soll zur Reflexion von Instrumenten, Architekturen, Medien und Technologien, die von den Kulturschaffenden zur Produktion des Imaginären Verwendung finden und finden. Ob und inwiefern heute im Zeichen von Neoliberalismus und Subjektivismus Gegenkulturen entstehen können, die sich dem Primat von Vermarktung und Optimierung widersetzen, ist ein weiteres Thema. Insofern versucht die Ringvorlesung Brüche und Chancen zu thematisieren, die konstitutiv sind für die riskante Existenz von Kulturschaffenden und insbesondere von Künstler*innen.

| Annette Zimmer, Gabriele Wilde

ZEUGS-Ringvorlesung / Sommersemester 2020

22. April 2020	Einleitung durch Prof.*in Annette Zimmer & Prof.*in Gabriele Wilde Prof.*in Dr. Ursula Frohne (Kunstgeschichte, WWU Münster): Gender Matters. Ökonomien und Geschlechterverhältnisse im Kunstsystem	jeweils 18–20 Uhr (c.t.) Fürstenberghaus Domplatz 20–22 Hörsaal F5
6. Mai 2020	Prof. Dr. Gerd Blum (Musikwissenschaft, Kunstakademie Münster): Maskulinistischer Geniekult und neuzeitliches Kunstsystem. Giorgio Vasari und seine Kritiker*innen: Artemisia Gentileschi bis Nanette Salomon	
13. Mai 2020	Prof.*in Dr. Silvia Schultermandl (Amerikanistik, Karl-Franzens-Universität Graz): #hate speech in künstlerischen Diskursen	
10. Juni 2020	Prof. Dr. Andreas Oberprantacher (Philosophie, Universität Innsbruck): Das feminisierte Prekariat in Web-Jobs: Cam Models, Click Farms und andere Seiten der Start-Up-Szene	
17. Juni 2020	Abschlussveranstaltung mit einem Round-Table kreativwirtschaftlicher Praktiker*innen	



UniKunstKultur gratuliert:

Das Picasso-Museum in Münster feiert dieses Jahr seinen 20. Geburtstag mit einem vielseitigen Programm:

Im Mittelpunkt steht im Herbst die große Jubiläumsausstellung „Picasso/Miró – Eine Künstlerfreundschaft“ (19. September 2020 bis 10. Januar 2021). Mit rund 100 Gemälden, Skulpturen, Grafiken, Zeichnungen und Keramiken zeichnet die Schau die außergewöhnliche Freundschaft nach, die die beiden spanischen Künstler Pablo Picasso und Joan Miró verband. Neben zahlreichen Werken aus der eigenen Sammlung des Museums bebildern prominente Leihgaben aus dem Pariser Musée Picasso und der Fundació Miró in Barcelona den künstlerischen Dialog der beiden spanischen Meister.

Die Ausstellung zeigt den Einfluss des Surrealismus auf Picassos und Mirós Schaffen in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren und betont zugleich ihre individuellen künstlerischen Handschriften. Ihr unterschiedliches Bilddenken wird



u.a. durch die Gegenüberstellung ihrer keramischen und grafischen Arbeiten für den Besucher*innen erfahrbar. Während Picassos Werk durch häufige Richtungswechsel gekennzeichnet ist, erscheint Miró in seiner Bildsprache konstant und gradlinig.

Hintergrundinformation zum Kunstmuseum Pablo Picasso Münster

Das Kunstmuseum Pablo Picasso Münster beherbergt über 800 Lithografien von Pablo Picasso und weitere Grafikreihen von Georges Braque, Marc Chagall und Henri Matisse. Das Museum zeigt in wechselnden Ausstellungen verschiedene Aspekte und Ausschnitte seiner umfangreichen Sammlung und ergänzt diese mit Leihgaben aus internationalen Museen. So stehen neben dem Leben und Werk Picassos auch seine Künstlerfreunde und Zeitgenossen im Fokus der musealen Präsentationen.

Der Direktor des Museums, Prof. Dr. Markus Müller, lehrt als Honorarprofessor am Institut für Kunstgeschichte der WWU.

Weitere Ausstellungen 2020

Beauty Is A Line – Von Cy Twombly bis Gerhard Richter (bis 24. Mai 2020)

Where Ideas Are Born – Magnum Photos (30. Mai bis 6. September 2020)

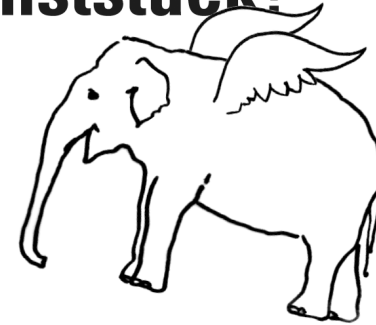
Kunstmuseum Pablo Picasso Münster

Picassoplatz 1 (ehemals Königsstraße 5), 48143 Münster
www.kunstmuseum-picasso-muenster.de

Für Studierende bis 25 Jahre ist dienstags der Eintritt auf 4 Euro reduziert (Stand: April 2020).

← Von links nach rechts: Pablo Picasso und Joan Miró, Vallauris 1948, Foto Successió Miró Arxiv © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 | Joan Miró, Tambourmajor, 1980, Radierung, Privatsammlung, © Succession Miró | Pablo Picasso, Figur am Meer, 1933, Pastellkreide, Feder, Tusche und Kohle auf Zeichenpapier, Musée Picasso, Paris, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020.

Kein Kunststück!



Vom Studenten-Poster zum Picasso ist's ein langer Weg. Auch für Ihren Hausrat. Zumindest dessen Zwischenstopps überlassen Sie doch einfach uns: Wir bringen Ihre Schätze problemlos ans Ziel oder lagern sie sicher ein, wenn Ihnen der Platz fehlt.

LAARMANN
MÖBELSPEDITION

LAGERHAUS
LAARMANN

LAARMANN | Drensteinfurtweg 31 | 48163 Münster |
Tel. 02 51-41 76 80 | info@laarmann.de | www.umzug.net

HFR
gGmbH

Rümpelfix

Second Hand
Möbel, Antiquitäten,
Bücher, Haushaltswaren,
Rares und Skuriles

Bei uns
ist immer
Flohmarkt!

Bremer Str. 42 · Münster · Tel 609460
info@ruempelfix.de · Mo–Fr 10–18 · Sa 10–16

Kurzmeldungen

WHERE ARE WE NOW?

ORIENTIERUNGEN NACH DER POSTMODERNE.

Als das „Ende der großen Erzählungen“ beschreibt der französische Philosoph Jean-François Lyotard 1979 die Postmoderne und erteilt damit dem universalen Wahrheitsanspruch von Metaerzählungen wie Religion, Mythos und Ideologie eine Absage. Das Ende der Geschichte ist eingeläutet.

Doch was kommt jetzt, nach der Postmoderne? Dieser Frage widmet sich der Master Kulturpoetik der Literatur und Medien im Sommersemester. Im Rahmen der Ausstellung „The Public Matters“ des LWL-Museums Münster laden Professor*innen, Doktorand*innen und Studierende zur vier Veranstaltungen ein und entwickeln anhand populär-kultureller Gegenstände Standortbestimmungen der Gegenwart.

20. Mai 2020: Post-Ironie

27. Mai 2020: Post-Pop

10. Juni 2020: Heimat

24. Juni 2020: Post-Humanismus

Beginn jeweils 18 Uhr s.t.

LWL-Museums für Kunst und Kultur, Domplatz 10, 38143 Münster
Eintritt frei.

| Katharina Scheerer

HOSTILE TERRAIN

Im Sommer 2020 wird das Englische Seminar in Kooperation mit der Zentralen Kustodie an dem internationalen Kunst-Installationsprojekt „Hostile Terrain“ teilnehmen, das ab Mai 2020 an weltweit mehr als 100 Standorten realisiert wird. Die Installation thematisiert Fragen nach Grenzregimen, kontingenter Zugehörigkeit, Agency, politisch engagierter Kunst und Erinnerungskultur.

Der Begriff „Hostile Terrain“ wurde von den US-amerikanischen Grenzschützern zur Beschreibung des lebensfeindlichen Landstrichs geprägt, der Mexiko von den USA trennt und zu dem auch die Sonora Wüste in Arizona gehört. Als Folge der seit 1994 verfolgten Strategie „Prävention durch Abschreckung“ sahen sich jedes Jahr tausende Migranten gezwungen, dieses „Hostile Terrain“ zu durchqueren. Für viele wurde die harsche und abweisende Topografie des Grenzgebiets zur tödlichen Falle.

Um Aufmerksamkeit für diese systematische Unterdrückung und das Leiden der identifizierten und nichtidentifizierten Opfer zu schaffen, organisiert das Undocumented Migration Project (UMP) „Hostile Terrain 94“. UMP ist ein non-profit Kollektiv für Forschung, Kunst, Didaktik und Medien unter der Leitung des Anthropologen Jason De León. Die Installation besteht aus ca. 3.200 Fußzetteln, die von Freiwilligen handschriftlich ausgefüllt werden. Dabei steht jeder Fußzettel für eine*n Flüchtende*n, der*die zwischen 1994 und 2019, beim Versuch die Sonora Wüste zu durchqueren, sein*ihre Leben verloren. Die Zettel werden, den Geodaten des Leichenfonds entsprechend, auf eine Karte der Sonora Wüste montiert. Als partizipativ-performative Kunstinstallation erinnert „Hostile Terrain“ an die individuellen Schicksale, die sich hinter der abstrakten Zahl von Todesopfern verbergen.

| Marc U Stein, Annika Reketat

29. Juni bis 10. Juli im Foyer der Studiobühne, Domplatz 23
Eine begleitenden Vortragsreihe, die auch die Brücke zu europäischen Grenzregimen schlägt, ist in Vorbereitung.

Aktuelle Informationen: <http://go.wuu.de/ht94muenster>.

Wenn Sie bei der Realisierung von „Hostile Terrain“ helfen wollen oder Fragen zu dem Projekt haben, wenden Sie sich bitte an:
Annika Reketat (a_reke04@uni-muenster.de)

→ Aufbau der Probeinstallation im Phillips Museum of Art, Franklin & Marshall College, Lancaster, Pennsylvania, beide Fotos © Undocumented Migration Project (UMP), Ltd.



HANS BLUMENBERG ZUM 100STEN GEBURTSTAG

Kurz vor Redaktionsschluss erreicht uns die Nachricht, dass der Westfälische Kunstverein, das LWL-Museum für Kunst und Kultur und das Institut für Kunstgeschichte der WWU gemeinsam mit einer dreiteiligen Ausstellung, einem Veranstaltungsprogramm und einer Publikation an den Geburtstag des Philosophen Hans Blumenberg erinnern werden, der sich am 13. Juli 2020 zum 100sten mal jährt.

Blumenberg lehrte von 1970 bis 1985 am Philosophischen Seminar der WWU und wird mit seinen Schriften zur Metaphorologie aktuell von zeitgenössischen Künstler*innen und in der Kunsttheorie wieder intensiv rezipiert. Zu seinen bekanntesten Titeln gehören „Die Lesbarkeit der Welt“ (1979), „Schiffbruch mit Zuschauer“ (1979) und „Höhlenausgänge“ (1989).

Ausgangspunkt für die jetzt geplante Würdigung sind zum einen die Kunstwerke von Ludger Gerdes und Harald Klingelhöller in Münster, die einen Blumenberg-Bezug aufweisen, zum anderen die Vernetzung der Institutionen, die Blumenberg durch seine grenzüberschreitenden Schriften in Verbindung zueinander gesetzt hat. Unter anderem werden Materialien aus dem Skulptur Projekte Archiv und aus den Bibliotheken der Universität sowie eine aktuelle Videoinstallation von Marcel Odenbach gezeigt.

Das vollständige Programm war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Alle Informationen zu den Ausstellungen und Veranstaltungen erhalten Sie in Kürze hier: www.lwl-museum-kunst-kultur.de und natürlich rechtzeitig auf Instagram unter @wwukultur. | Eckhard Kluth

#CUTE. INSELN DER GLÜCKSELIGKEIT?

Die internationale Gruppenausstellung #cute. Inseln der Glückseligkeit? widmet sich einer Schlüsselkategorie der Gegenwart: Cute bedeutet übersetzt niedlich, putzig, oder süß und steht für die aktuell deutlich spürbare Tendenz in Alltag, digitaler Kultur und Gegenwartskunst, von klassischen Ästhetiken abzuweichen und sich de Niedlichen und Kitschigen zuzuwenden.

Künstler*innen wie Jonathan Monaghan, Brenda Lien, Maija Tammi, Melissa Sixma Lingo, Ruud van Empel, Jürgen Teller und andere laden die Besucher*innen dazu ein, niedliche Gefilde zu erkunden: Was macht die Faszination des Cuten aus und ab wann wird das Niedliche eigentlich unheimlich?

Die Ausstellung findet im Rahmen des von der VW-Stiftung geförderten Projekts „Gegenwartsästhetik“ statt, an welchem unter anderen der Masterstudiengang Kulturpoetik der Literatur und Medien der WWU beteiligt ist. Für das Projekt untersuchten Professor*innen, Doktorand*innen und Student*innen des Studiengangs ästhetische Kategorien in Pop-Zeitschriften und den populären Realismus als International Style gegenwärtiger Erzählliteratur.

#cute. Inseln der Glückseligkeit?

Laufzeit: 7. Juni bis 16. August 2020

Eröffnung: 6. Juli 2020, 19 Uhr, mit anschließender

Katalog-Releaseparty

Ort: NRW-Forum Düsseldorf, Ehrenhof 2, 40479 Düsseldorf

| Hannah Zipfel

ANTRAGSFRIST KULTURFÖRDERUNG: 1. JUNI 2020

Auch im Jahr 2020 können wieder Anträge auf Förderung von Kunst- und Kulturprojekten durch den Kulturfonds der WWU gestellt werden. Förderfähig sind Projekte aus Musik, Literatur, Theater und visueller Kunst sowie spartenübergreifende Projekte. Die WWU ist besonders an Projekten interessiert, die Wissenschaft und Kunst in einen Dialog bringen. Antragsberechtigt sind alle Mitglieder der WWU sowie alle Projekte mit sichtbarer Anbindung an die WWU.

Über die Anträge berät der Beirat Kunst und Kultur, über die Vergabe der Fördermittel entscheidet das Rektorat der Universität. Die Antragsteller*innen werden voraussichtlich im September über die Entscheidung informiert. Die Ausschüttung der Fördergelder erfolgt nicht vor dem 1. Januar 2021. Alle weiteren Informationen und die Antragsformulare finden Sie hier: <http://go.wwu.de/kulturfonds>. | Eckhard Kluth

THE PUBLIC MATTERS – FORUM

Wie eng Utopie und Dystopie miteinander verbunden sind, zeigt die Ausstellung **THE PUBLIC MATTERS**. Anlässlich der Publikation **“PUBLIC MATTERS. Debatten und Dokumente aus dem Skulptur Projekte Archiv“**, die aus einem dreijährigen Forschungsprojekt – einer Kooperation des LWL-Museums für Kunst und Kultur mit dem Kunsthistorischen Institut der WWU, gefördert durch die Volkswagenstiftung – zum Skulptur Projekte Archiv hervorgeht, entwickelte das Künstlerinnenkollektiv Projekt 2077 eine ambivalente Zukunftsvision der Skulptur Projekte im Jahr 2077. In einer 8-Kanal-Video-Installation, umgeben von einer umfänglichen Farbintervention, offeriert das Kollektiv einen künstlerisch-assoziativen Zugriff auf das Archivmaterial. Das Resultat ist eine dichte Zitatcollage aus alten Korrespondenzen, aktuellen Stimmen und künstlerischen Vorbildern. Nicht selten reagiert das Kollektiv parodierend auf die gegenwärtige Kunstpolitik. Zugleich zeichnet Projekt 2077 die unbehagliche Idee von einer Zukunft, in der in Folge des Einflusses von Big Data die Menschen kollektiv vereinsamt sind und in den Kunstprojekten Heilung suchen. Ein Szenario, das Fragen aufwirft, indem es Antworten entwirft.

Das **FORUM**, im Herzen der Ausstellung, dient davon ausgehend als Austragungsort für Podiumsdiskussionen und Kunstgespräche, Seminare und Lesungen sowie Poetry Slams und Performances. Sie alle fokussieren die Frage nach Öffentlichkeit(en) und deren Räumen. Viele Veranstaltungen im Forum gehen ebenfalls aus Kooperation zwischen Universität und Museum hervor. | Nora Staeger

LWL-Museum für Kunst und Kultur

Domplatz 10

48143 Münster

Programm unter: www.lwl-museum-kunst-kultur.de

oder auf Instagram: @wwukultur

(Foto: LWL)

